# Der briefliche Rahmen

## § 1 Die Überschrift

Wie bei allen neutestamentlichen Schriften so ist auch in diesem Fall die Überschrift *sekundär* hinzugefügt, d. h. sie geht nicht auf den Verfasser des Briefes selbst zurück. Dessen Text beginnt vielmehr mit dem Präskript (dazu kommen wir gleich im folgenden § 2).

Die Überschrift erhält erst dann einen Sinn, wenn der Text dieses speziellen Briefes einer *Sammlung* von paulinischen Briefen einverleibt wird. Interessant ist immerhin, daß die Formulierung der Überschrift den paulinischen Sprachgebrauch widerspiegelt: Paulus verwendet nämlich im Philipperbrief eine ganz besondere Anrede, die mit der spezifischen Situation der Menschen in der römischen Kolonie Philippi, der *Colonia Iulia Augusta Philippensis*, zusammenhängt.

| | |
|---|---|
| οἴδατε δὲ καὶ ὑμεῖς, Φιλιππήσιοι, | **15** Ihr wißt aber auch, ihr Philipper[1], |
| ὅτι ἐν ἀρχῇ τοῦ εὐαγγελίου, | daß am Anfang des Evangeliums, |
| ὅτε ἐξῆλθον ἀπὸ Μακεδονίας, | als ich fortzog von Makedonien, |
| οὐδεμία μοι ἐκκλησία ἐκοινώνησεν | keine Gemeinde mit mir Gemeinschaft |
| εἰς λόγον δόσεως καὶ λήμψεως | hatte im Geben und Nehmen[2] |
| εἰ μὴ ὑμεῖς μόνοι· | außer allein ihr. |
| ὅτι καὶ ἐν Θεσσαλονίκῃ | **16** Denn auch in Thessaloniki |
| καὶ ἅπαξ καὶ δὶς | habt ihr mehr als einmal[3] |
| εἰς τὴν χρείαν μοι ἐπέμψατε. | für meinen Bedarf mir [Geld] geschickt. |

[1] Paulus verwendet hier das im Griechischen völlig neue Wort Φιλιππήσιοι, das er vielleicht selbst nach dem lateinischen *Philippenses* geprägt hat, vgl. *Peter Pilhofer:* Philippi I 116–118. Wollte man das in der Übersetzung nachzuahmen versuchen, müßte man für Φιλιππήσιοι dann „ihr Bewohner der Kolonie Philippi“ einsetzen.

[2] Genauer: „in gegenseitiger Abrechnung“ oder „in Abrechnung der Ausgaben und Einnahmen“; wie v. 17 zeigt, muß man hier für das griechische εἰς λόγον die Bedeutung „zur Abrechnung“ bzw. „in Rechnung“ annehmen, vgl. den Artikel im Wörterbuch von Bauer/Aland unter 2 (Sp. 971).

[3] Wörtlich übersetzt: „sowohl einmal als auch zweimal“.

Daß Paulus die Philipper hier Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)* nennt, ist überaus bemerkenswert, denn diese Bezeichnung ist nicht nur völlig ungebräuchlich, sie läßt sich in der gesamten griechischen Literatur vor Paulus nirgendwo nachweisen.

Der Bewohner der Stadt Philippi heißt vielmehr Φιλιππεύς *(Philippeus)*, wie Stephanos von Byzanz zutreffend angibt. Unter dem Stichwort Φίλιπποι *(Philippoi)* bietet er zum Abschluß die Notiz: ὁ πολίτης Φιλιππεύς *(ho politēs Philippeus)*.[4] Ein Durchgang durch die auf der PHI-CD-ROM # 6 gespeicherten griechischen Inschriften zeigt ohne weiteres, daß dies die gebräuchliche Form des Namens »Philipper« ist.[5] In den außerhalb von Philippi gefundenen Inschriften, in denen das Ethnikon begegnet, findet sich durchweg diese Form Φιλιππεύς.[6] Ich zitiere der Einfachheit halber mein Ergebnis aus Philippi II$^2$: „Zum Ethnikon Φιλιππεύς vgl. o. Bd. I, S. 116–118. Ich habe dort nicht alle Belege für diese »vorpaulinische« Form genannt. Hier haben wir das 17. Beispiel auf einer Inschrift außerhalb des Territoriums (nach 699a/G841; 703b/G908; 704/GL694; 704a/G786; 711a/G811; 711b/G812; 715a/G953; 745/G782; 745b/G827; 745c/G828; 746a/G820; viermal in 746b/G822 und einmal in 751/G705). Das 18. und vorerst letzte Beispiel findet sich in der folgenden Inschrift."[7]

Dieser Befund ergibt sich auch, wenn man die Inschriften aus Philippi selbst daraufhin untersucht. Hier ist allerdings von vornherein keine allzu große Zahl von Belegen zu erwarten, da die große Mehrheit der Inschriften aus der uns hier interessierenden Zeit (d. h. dem ersten und zweiten Jahrhundert) eben lateinisch und nicht griechisch abgefaßt ist. Betrachtet man aber die einschlägigen griechischen Inschriften, so findet man keinen einzigen Beleg für die paulinische Form

---

[4] Stephanos von Byzanz: Ethnika, s. v. Φίλιπποι (Stephani Byzantii ethnicorum quae supersunt ex recensione Augusti Meinekii, Berlin 1849, Nachdr. Graz 1958, S. 666, Z. 1–8; das Zitat Z. 7). Stephanos fügt hinzu, daß Polybios eine besondere Namensform, nämlich Φιλιππηνός, verwendet: ὁ πολίτης Φιλιππεύς, Φιλιππηνὸς δὲ παρὰ Πολυβίῳ (Z. 7–8). Dabei handelt es sich um ein Spezifikum des Polybios, denn kein anderer griechisch schreibender Autor verwendet diese Form Φιλιππηνός, wie eine Suche auf der CD-ROM #D des TLG ergibt. Auch epigraphische Belege für diese Namensform existieren offenbar nicht (Suche auf der PHI-CD-ROM #6 nach Φιλιππην-).

Ich habe mich seinerzeit auf die digitale Version der PHI-CD-ROM bezogen, was nunmehr gar nicht mehr erforderlich ist: In Philippi II$^2$ liegt in Anhang II: Inschriften außerhalb des Territoriums (= S. 861–1029) eine vollständige Sammlung aller Inschriften vor, die außerhalb des Territoriums gefunden wurden und Menschen aus Philippi betreffen. Dort findet man alle einschlägigen Texte mit den entsprechenden Ethnika Φιλιππεύς sowie Φίλιππος, vgl. dazu die folgende Anmerkung 6.

[5] Dagegen finden sich auf der zitierten CD-ROM ausschließlich *christliche* Belege für die von Paulus verwendete Form Φιλιππήσιοι; auf diese Belege (alle aus Philippi selbst) komme ich gleich noch im einzelnen zu sprechen.

[6] Ich sehe hier von ganz wenigen Fällen ab, in denen Φίλιππος als Ethnikon verwendet wird, vgl. dazu Philippi II$^2$, S. 1013.

[7] Philippi II$^2$, S. 1002.

Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)*.[8] Soweit in den Inschriften aus dieser Zeit von Philippern in griechischer Sprache die Rede ist, heißen sie – wie zu erwarten – Φιλιππεῖς *(Philippeis)*.[9]

Auch für die literarisch überlieferten Texte schließlich ergibt sich das gleiche Bild: Die Form Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)* begegnet überhaupt nicht; wo von Philippern die Rede ist, heißen sie selbstverständlich Φιλιππεῖς *(Philippeis)*.[10]

**Zwischenergebnis: Φιλιππεύς ist die gebräuchliche Form des Ethnikons**

Damit kommen wir zu folgendem Zwischenergebnis: Wo von Philippern die Rede ist, ganz gleich ob in der Stadt selbst oder außerhalb, heißen diese im Griechischen vor Paulus durchweg[11] Φιλιππεῖς, im Singular Φιλιππεύς.

* * *

Versucht man, diesen Befund zu interpretieren, so gelangt man zu der Feststellung, daß Paulus ganz bewußt die völlig ungriechische Form Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)* gewählt haben muß, *falls er diese Form nicht sogar selbst geprägt* hat. Eine andere Erklärung ist nicht möglich. Das Richtige hat schon Ramsay gesehen: „He speaks of Φιλιππήσιοι, which is a *monstrum* in Greek, being merely the transcription of *Philippenses*". Daraus gehe hervor, daß Paulus „regarded" Philippi „as a Latin town, and marks this by the name, which implies doubtless that the inhabitants were proud of their rank . . . , and he respected courteously a justifiable feeling in his correspondents."[12] Selbst wenn man nicht unbedingt mit den von Ramsay unterstellten psychologischen Gegebenheiten bei den Adressaten einerseits und bei Paulus andrerseits rechnen will, muß man mit Ramsay den Schluß ziehen, daß Paulus durch diese Anrede dem römischen Milieu der Stadt Rechnung trägt.

---

[8] Dies gilt für die Jahrhunderte I–III (und selbstverständlich auch für die hellenistische Zeit, in der Φιλιππήσιοι ohnehin monströs wäre). Im vierten Jahrhundert nach Christus begegnet der erste (christliche) Beleg für Φιλιππήσιοι, dazu gleich.

[9] So auf einer unpublizierten Inschrift aus Λυδία, wo es in Z. 3 heißt: δώσι τῇ τῶν Φιλιππέων πόλει 500 Denare (unpublizierte Inschrift aus dem Bereich des neuen Baptisteriums der Lydia, **UG022**. Zur Erläuterung: Aus rechtlichen Gründen war es mir nicht möglich, in meine Sammlung Philippi II$^2$ unpublizierte Inschriften aufzunehmen; diese werden daher hier nach meiner unpublizierten Sammlung mit einem vorgestellten U für unpubliziert wiedergegeben. Alle in Philippi II$^2$ enthaltenen Texte werden mit der kanonischen Nummer zitiert, unter der man sie dann dort jederzeit verifizieren kann). Sodann auf der Inschrift **301/G414** aus der Basilika B (mit einem aparten orthographischen Fehler: Φιλλιππέων). Schließlich – von Lemerle ergänzt – auf einer weiteren Inschrift aus der Basilika B: **273/G413**.

[10] Auf der TLG-CD-ROM #C existiert kein einziger vorchristlicher Beleg für die paulinische Form Φιλιππήσιοι. Zu der einzigen literarischen Ausnahme vgl. oben die Anm. 4.

[11] Ich sehe hier von den ganz wenigen Belegen für die Form des Ethnikons ab, auf die ich oben Anm. 6 verwiesen habe (d. h. Φίλιπποι im Plural und Φίλιππος im Singular.)

[12] *W. M. Ramsay*: The Philippians and Their Magistrates, JThS 1 (1900), S. 114–116; hier S. 116.

Ob die Adressaten des Paulus darauf stolz waren, als Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)* angesprochen zu werden, mag dahingestellt bleiben. Fest steht jedenfalls, daß ihre christlichen Nachfahren den von Paulus inaugurierten Sprachgebrauch aufnahmen und diese Formulierung als offenbar durch die christliche Tradition geheiligte treu bewahrten: In allen christlichen Inschriften aus Philippi, in der der Name »Philipper« auftaucht, findet er sich ausschließlich in der paulinischen Form Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)*.[13] Dies ist gewiß kein Zufall; vielmehr haben wir es hier mit einer Wirkung der Entscheidung des Paulus zu tun, die Philipper dezidiert als Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)* anzusprechen. Dieser paulinische Sprachgebrauch wurde zum allgemein kirchlichen, wie einerseits aus der hier behandelten Überschrift unseres Briefes, andererseits auch aus seiner Subscriptio

Πρὸς Φιλιππησίους *(Pros Philippēsious)*

deutlich wird. So ist es kein Wunder, wenn dieser Sprachgebrauch sich auch und gerade in Philippi selbst durchgesetzt hat.[14]

**Ergebnis**

Damit können wir abschließend das folgende Ergebnis formulieren: Die Überschrift unseres Briefes stammt nicht vom Verfasser selbst. Sie beruht jedoch auf dem paulinischen Sprachgebrauch, der sich aus Phil 4,15 ergibt. Die Anrede mit Φιλιππήσιοι *(Philippēsioi)* ist vor Paulus nicht zu belegen. Sie ist wahrscheinlich von Paulus selbst geprägt worden und in der Stadt Philippi sowie für die christliche Gemeinde dort ein Novum. Die christliche Gemeinde hat sich dieses Ethnikon zu eigen gemacht, wie die christlichen Inschriften der Stadt und die späteren literarischen Belege beweisen.

---

[13] Der früheste Beleg (aus dem vierten Jahrhundert) ist **101/G544** aus der Basilika extra muros, wo es heißt: … τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἁγίας ἐκκλησίας Φιλιππησίων. Vgl. weiter **100/G543** und **103/G546** aus der Basilika extra muros (beide aus dem vierten bzw. fünften Jahrhundert) und **591/G556** aus Ροδόλιβος (vom Herausgeber ergänzt). Schließlich kann man noch **528/G559** anführen, wo sich diese Namensform in der Schreibweise Φιλιππισίων findet.

Der epigraphische Befund ist somit eindeutig: Die christlichen Inschriften weisen ausschließlich die Form Φιλιππήσιοι auf, die in den vorchristlichen Inschriften nirgends nachweisbar ist; umgekehrt findet man in den nicht- bzw. vorchristlichen Inschriften aus Philippi ausschließlich die Form Φιλιππεῖς, die wiederum in keiner christlichen Inschrift begegnet. (Zur Ausnahme aus dieser letzteren Regel vgl. oben Anm. 6.)

[14] Teile dieses Paragraphen sind aus meinem Buch Philippi I übernommen; diese sind jedoch aufgrund der neuen Ergebnisse von Philippi II$^2$ grundlegend überarbeitet und daher nicht als Zitate gekennzeichnet. Das in Philippi I 116–118 Ausgeführte ist insofern überholt und nach dieser neuen Fassung zu korrigieren bzw. zu ergänzen.

## § 2 Das Präskript (1,1–2)

**[1] Paulus und Timotheus, Sklaven Christi Jesu, allen Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind, mit ihren Aufsehern und Diakonen; [2] Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.**

Der Text des Briefes selbst beginnt mit dem Präskript (1,1–2). Der Begriff »Präskript« ist ein technischer Ausdruck für das erste Stück des antiken Briefformulars, dessen sich auch Paulus bedient. Dem Präskript eines paulinischen Briefes entsprechen bei einem modernen Brief drei Elemente (die in dieser oder einer anderen Reihenfolge in jedem Brief begegnen):

Absender
Anschrift
Gruß,

also beispielsweise:

Peter Pilhofer, Postfach 2107, 48716 Rosendahl *als Absender*
Herrn Dr. Hans R. Goette, Deutsches Archäologisches Institut, Φειδίου 1,
10 678 Αθήνα, Griechenland *als Anschrift*
Sehr geehrter Herr Goette *als Anrede bzw. Gruß.*[15]

Das Präskript der paulinischen Briefe entspricht dem gemeinantiken Formular. Man kann zum Vergleich sowohl griechische als auch lateinische Briefe heranziehen. Ich habe Ihnen die zuletzt veröffentlichten[16] lateinischen Briefe mitgebracht, die vor kurzem an der englisch-schottischen Grenze gefunden wurden. Dort – in Vindolanda – kamen bei den Ausgrabungen zahlreiche Holztäfelchen mit Briefen ans Licht.[17] Die Nummern 213 und 214 bieten beispielsweise genaue Analogien zu unserm paulinischen Präskript (ich lasse den Band kursieren, bitte werfen Sie auch einen Blick auf die Tafelabbildungen im Anhang).

Das Präskript von Nr. 213 ist einfach und klar:
*Curtius Super*
*Cassio suo*
*salutem.*

---

[15] Der eigentliche Gruß steht im modernen Brief in der Regel nicht gleich am Anfang, sondern er folgt erst in der Schlußformel: „Mit freundlichen Grüßen …“

[16] Die Formulierung stammt aus der ersten Auflage dieser Vorlesung, vgl. dazu das Vorwort; damals – im Jahr 1994 – waren die genannten Dokumente frisch erschienen.

[17] The Vindolanda Writing-Tablets (Tabulae Vindolandenses II), by Alan K. Bowman and J. David Thomas with contributions by J. N. Adams, London 1994.

Ähnlich die Nummer 214:

*Vittius Adiutor, aquilifer legionis II Augustae,*
*Cassio Saeculari fraterclo suo*
*plurimam [salutem].*

**Das Präskript besteht aus *superscriptio*, *adscriptio* und *salutatio***

Wie im Falle des paulinischen Präskripts haben wir auch hier Absender *(superscriptio)* im Nominativ, Adressat *(adscriptio)* im Dativ und den Gruß *(salutatio)*. Diese drei Bestandteile des Präskripts sollten Sie sich einprägen, bevor wir uns nun dem Präskript des Philipperbriefs im einzelnen zuwenden.

### *a) superscriptio*

Als Absender treten Paulus und Timotheus auf. Über Timotheus werden wir später noch einiges hören, deshalb können wir ihn hier einstweilen übergehen. Die beiden Absender werden als δοῦλοι Χριστοῦ Ἰησοῦ *(doụloi Christoụ Iēsoụ)* – Sklaven Christi Jesu – charakterisiert. Das ist auffällig, wenn man den Befund in andern paulinischen Präskripten zum Vergleich heranzieht: In der Regel bezeichnet sich Paulus nämlich schon im Präskript als »Apostel«, so in Röm 1,1 (hier haben wir sowohl δοῦλος Χριστοῦ Ἰησοῦ als auch κλητὸς ἀπόστολος), 1Kor 1,1 (κλητὸς ἀπόστολος), 2Kor 1,1 (Παῦλος ἀπόστολος Χριστοῦ Ἰησοῦ), Gal 1,1 (Παῦλος ἀπόστολος); in 1Thess 1,1 und im Philemonbrief fehlt der Aposteltitel ebenfalls. In bezug auf unsern Philipperbrief kann man annehmen, daß Paulus wegen des herzlichen Verhältnisses zwischen sich und der Gemeinde hier auf diesen Titel verzichtet.[18]

### *b) adscriptio*

Damit kommen wir zur *adscriptio*. Auch diese weist charakteristische Unterschiede zu dem bei Paulus sonst üblichen Formular auf. Normalerweise grüßt Paulus nämlich die Gemeinde, griechisch (dem Formular der *adscriptio* entsprechend im Dativ) τῇ ἐκκλησίᾳ *(tē ekklēsịa)*, so in 1Thess 1,1, Gal 1,2 (hier im Plural ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Γαλατίας, da es sich um mehrere Gemeinden handelt), 1Kor 1,1 und 2Kor 1,1. Lediglich im Präskript des Römerbriefs fehlt die »Gemeinde«, vielleicht, weil es in Rom eine ganze Reihe voneinander unabhängiger

[18] Ähnlich *Karl Barth* in seinem Kommentar z. St.: „... so wird man hier an das außergewöhnlich vertrauensvolle Verhältnis zwischen Verfasser und Lesern zu denken haben, das jene Selbstbezeichnung überflüssig machte“ (S. 2). Zur Erinnerung: Die Kommentare zum Philipperbrief werden durchweg nur mit dem Namen ihres Verfassers zitiert; die genauen bibliographischen Angaben bietet das einschlägige Verzeichnis, vgl. dazu oben in der Titelei die S. VIII.

Gemeinden gab. Hier in Philippi ist stattdessen von „all den Heiligen in Christus Jesus, die in Philippi sind," die Rede. Das ist ein bemerkenswerter Unterschied zu den übrigen Briefen.

Noch auffälliger aber ist die zweite Angabe der *adscriptio*, wo von den „Bischöfen und Diakonen" die Rede ist. Das Bemerkenswerte ist: Von »Bischöfen« ist sonst in den paulinischen Briefen *nirgendwo die Rede*; das Amt des Bischofs gehört erst dem nachpaulinischen Zeitalter an. Zwar kennt auch Paulus gemeindeleitende Funktionäre, vgl. etwa 1Thess 5,12 – aber er bezeichnet sie sonst nirgendwo als ἐπίσκοποι *(episkopoi)* wie hier im Philipperbriefpräskript. In 1Thess 5,12 etwa ist von προϊστάμενοι *(proistamenoi)* die Rede – wenn man den Vers genau betrachtet, erkennt man aber, daß dies hier nicht im technischen Sinne als »Vorsteher« gemeint ist (anders noch in meiner Habilitationsschrift; das wäre dort bei einer zweiten Auflage entsprechend zu berichtigen).[19]

*Exkurs: Die ἐπίσκοποι*

Roman society … was …
the most status-symbol-conscious culture
of the ancient world[20]

Die ἐπίσκοποι *(episkopoi)* im Präskript des Philipperbriefs stellen ein schwieriges exegetisches Problem dar: ἐπίσκοποι *(episkopoi)* kann man eine Generation später allenthalben antreffen, aber zur Zeit des Philipperbriefes sind sie sonst nirgendwo belegt.

Was die ἐπίσκοποι *(episkopoi)* und διάκονοι *(diakonoi)* im Präskript des Philipperbriefes angeht, sind sich die Kommentatoren nur über einen Punkt einig: „The reference clearly requires some explanation."[21] Schon Heinrich August Wilhelm Meyer berichtet in seinem Kommentar von 1859 von einer ganzen Reihe verschiedener Erklärungen, die von einer Athetese des gesamten Briefes durch Ferdinand Christian Baur bis hin zu der Vermutung reichen, Paulus habe ἐπίσκοποι *(episkopoi)* und διάκονοι *(diakonoi) nach* der Gemeinde selbst genannt, weil „der regierende Hirte" hinter der Herde hergehe![22] Ewald ist der Auffassung, die Nennung von ἐπίσκοποι *(episkopoi)* und διάκονοι *(diakonoi)* sei „an unserer Stelle auf keinen Fall ein Anachronismus", da diese nämlich, „unter der oder jener Be-

[19] *Peter Pilhofer*: Philippi. Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 140. Der folgende Exkurs ist im wesentlichen aus diesem Buch übernommen.

[20] „Whatever may be the date when purple was first established for status display in Rome, it is certain that our evidence for the use of purple in antiquity is most massively documented for Roman society, which was, in general, *the most status-symbol-conscious culture of the ancient world*" (*Meyer Reinhold:* History of Purple as a Status Symbol in Antiquity, CollLat 116, Brüssel 1970, S. 38; Hervorhebung von mir).

[21] *Peter T. O'Brien*, S. 47.

[22] Vgl. *Heinrich Wilhelm August Meyer*, S. 9f.

nennung [!], überall zu finden gewesen" seien.[23] Ähnlich äußert sich Lohmeyer: „Die Titel finden sich nur an dieser Stelle in paulinischen Briefen; daß auch die in ihnen angedeuteten Funktionen nur in Philippi sich gefunden hätten, ist sehr unwahrscheinlich, wenn nicht unmöglich."[24] Dibelius sieht in dem „Fürsorgedienst" (damit meint er „die Besorgung des Mahles wie die Versorgung von Kranken, Gefangenen, Durchreisenden") den Grund für das Vorhandensein bestimmter Funktionäre „von den ersten Zeiten an"; deswegen brauche man aber der Gemeinde in Philippi keineswegs eine besonders fortgeschrittene Verfassungsform zuzuschreiben; „im Gegenteil ist aus dem Brief Polykarps an die Phil.[ipper] eher zu schließen, daß die Gemeinde den monarchischen Episkopat noch nicht kannte, als die kleinasiatischen Gemeinden ihn schon eingeführt hatten."[25] Karl Barth möchte die Begriffe nach der Analogie von Beamten „des Staates, der Stadtkommunen und besonders der kultischen Vereine" interpretieren, d. h. es handele sich nicht um „»geistliche« Ämter in unserem Sinne", sondern es seien „Ämter vorwiegend ökonomischen Charakters, womit die Wahrscheinlichkeit einer gewissen Autoritätsstellung ihrer Träger in der Gemeinde, vielleicht auch im Kultus wieder nicht in Frage gestellt zu sein braucht, nur daß es, wie schon der Pluralis zeigt, keinesfalls die der späteren Bischöfe war."[26] Wolfgang Schenk schließlich löst das Problem, indem er hier eine Glosse annimmt. Neben sprachlichen Beobachtungen sind es vor allem historische Erwägungen, die ihn dazu veranlassen: „Die Verwendung des Ausdrucks ἐπίσκοποι *(ep̣iskopoi)* ist nicht nur als paulinische Einmaligkeit besonders auffallend, sondern sie gehört auch sonst deutlich" in eine spätere Zeit, „die Wende zum 2. Jahrhundert".[27]

Obwohl mit diesem Gang durch einige herausragende Kommentare der letzten 150 Jahre die Fülle der Möglichkeiten noch lange nicht ausgeschöpft ist[28], breche ich hier ab. Es scheint mir ein merkwürdiges Phänomen zu sein, daß man bei all diesen zahlreichen Versuchen noch nicht an das Nächstliegende gedacht hat: Den Versuch der Herleitung der ἐπίσκοποι *(ep̣iskopoi)* aus den Gegebenheiten in Philippi selbst. Dieser Versuch erscheint noch erfolgversprechender, wenn man sich klarmacht, daß die Organisation der christlichen Gemeinden in den 50er Jahren mit großer Wahrscheinlichkeit keine einheitliche war. Sollte demnach in dieser frühen Phase nicht besonders stark mit lokalen Einflüssen zu rechnen sein?

---

[23] *Ewald/Wohlenberg*, S. 39, Anm 3.

[24] *Lohmeyer*, S. 12. Lohmeyer hat eine – von seinen Prämissen her – schlagende Erklärung dafür, daß ἐπίσκοποι und διάκονοι im Präskript genannt werden: Er rechnet mit Verfolgungen der Gemeinde in Philippi, die „wie in späteren Zeiten zunächst die äußeren Führer der Gemeinde betroffen haben, d. h. die Episkopen und Diakone scheinen gefangen gesetzt zu sein. Weil aber der Brief auch ihnen gilt, die jetzt bei der Verlesung des Briefes vor »allen Heiligen« nicht zugegen sein können, so sind sie in der Adresse besonders genannt" (S. 12f.).

[25] *Martin Dibelius* (3. Aufl.), S. 62.

[26] *Karl Barth*, S. 3. Damit war Barth der angemessenen Lösung schon auf der Spur.

[27] *Wolfgang Schenk*, S. 80. Zur Interpretation des σύν – die für Schenk von entscheidender Bedeutung ist – vgl. S. 78–80.

[28] Weitere Möglichkeiten, bis hin zur Ableitung der ἐπίσκοποι aus Qumran, findet man im Exkurs bei Gnilka verzeichnet (S. 32–41: „Exkurs 1: Die Episkopen und Diakone").

Sehr beherzigenswert erscheint mir in diesem Zusammenhang, was Lemerle zu unsrer Frage zu sagen hat: „Quoi qu'il en soit il faut retenir, et c'est un fait important, que peu d'années après sa fondation la communauté chrétienne de Philippes s'était spontanément donné une organisation, qui répondait à des besoins d'ordre administratif, et qui connaissait deux degrés, désignés par des termes qui resteront employés dans la hiérarchie ecclésiastique. Mais il faut se garder, en particulier pour le terme d'ἐπίσκοπος, de conclure d'une identité de mot à une identité avec la charge qui sera plus tard celle de l'evêque proprement dit. Des épiscopes que nous avons ici, à l'evêque tel qu'il apparaît en pleine lumière, pour l'Orient asiatique, dans les épîtres d'Ignace d'Antioche, il y a une longue évolution, si même il y a rien de commun ...“[29].

**Die ἐπίσκοποι als spezifisch philippische Funktionsträger**

Im folgenden versuche ich daher zu zeigen, daß die ἐπίσκοποι *(episkopoi)* spezifisch philippische Funktionsträger sind, die es zu jener Zeit unter diesem Namen in anderen Gemeinden vermutlich noch nicht gab.[30]

### *1. Posten und Pöstchen in Philippi*

Es ist ein allgemein menschliches Phänomen, daß einer, der es, um mit Goethe zu reden, so herrlich weit gebracht hat, auf diese seine Leistung stolz ist, und diesen seinen Stolz bei sich bietender Gelegenheit auch gern zur Schau stellt. Trotzdem kann man nicht bestreiten, daß es bestimmte Betätigungsfelder gibt, die sich für eine solche Zurschaustellung besonders eignen, wie zum Beispiel das militärische. Eine besondere Eigenart gerade lateinischer Inschriften ist es nun, daß sie oft jede einzelne Charge des (verstorbenen oder zu ehrenden) Militärs akribisch auflisten. Eine Reihe solcher Inschriften hat sich auch in Philippi erhalten. Daß aber *die ausführlichste derartige Inschrift* des gesamten *Imperium Romanum* ausgerechnet im Territorium von Philippi gefunden wurde[31], kann ich nicht für einen Zufall halten. Ich nehme es als ein Indiz dafür, daß man in Philippi *besonders stolz* darauf war, seine Posten und Pöstchen zur Schau zu stellen.

Diese Beobachtung macht man nicht nur im militärischen Bereich. Selbst ein Schauspieler, ein Angehöriger eines in der damaligen Zeit nicht gerade angesehenen Berufsstan-

---

[29] *Paul Lemerle:* Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Recherches d'histoire et d'archéologie, [Bd. 1] Texte, [Bd. 2] Album, BEFAR 158, Paris 1945, S. 55. Im folgenden weist Lemerle auf den bemerkenswerten Sachverhalt hin, daß es hier an dieser Stelle zwar schon ἐπισκοποι in Philippi gibt, „l'épiscopat unitaire“ zur Zeit des Polykarp von Smyrna in Philippi aber noch immer nicht in Sicht gewesen sei.

[30] Schon Meeks spricht die Vermutung aus: „The only candidates for titles common to the Pauline groups and associations are *episkopos* (Phil. 1:1) and *diakonos* (Phil. 1:1; Rom. 16:1), which in these passages *may* have a technical sense designating a local »office«.“ (*Wayne A. Meeks*: The First Urban Christians. The Social World of the Apostle Paul, New Haven/London 1983, S. 79.)

[31] Dies ist die Inschrift **522/L210** aus Γραμμένη. Der Herausgeber schreibt diesbezüglich: „A huge tombstone with two reliefs and a Latin inscription accidentally came to light in 1965 in the fields of Grammeni, a village to the north-west of the ancient Philippi in Macedonia ... . *The inscription represents the most detailed career of a Roman soldier so far known*, providing new information on the structure and functioning of the Roman army“ (Michael Speidel: The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi, JRS 60 (1970), S. 142–153; hier S. 142; meine Hervorhebung). Die Inschrift **617/L118** aus Kipia ist beinahe ebenso detailliert, was die militärische Laufbahn angeht.

des[32] also, macht da keine Ausnahme. So nennt *Titus Uttiedius Venerianus* auf seinem Sarkophag (476/L092 aus Drama) minutiös die Stationen seiner Laufbahn: „Notre artiste dramatique rend compte de ses services avec le même soin et dans la même forme, qu'un vétéran des légions énumérant ses grades et ses années de campagne", stellt Heuzey fest.[33] In Philippi ist man nicht einfach Schauspieler (das Wort *histrio* kommt im Text der Inschrift bezeichnenderweise überhaupt nicht vor), und auch der schon viel klangvollere Titel *archimimus latinus* reicht nicht aus. *Archimimi* mag es auch anderwärts geben, unser *archimimus* ist zugleich *officialis* (Angestellter der *res publica Philippensis* nach Mommsens einleuchtender Interpretation), und dies siebenunddreißig Jahre lang. Mag das wohlklingende *officialis* auch nur den „städtische[n] Subalternbeamte[n]" bezeichnen[34] – im Vergleich zu seinen Schauspielerkollegen hat unser *Titus Uttiedius Venerianus* es zu etwas gebracht. Nicht nur zu einem wohlklingenden Titel und zu einer geregelten Besoldung – die Karriere unseres *archimimus* gipfelt in einer freien unternehmerischen Tätigkeit. Als *promisthota*, d. h. als „entrepreneur de spectacles à Philippes"[35] beschließt er sein Leben, und daß diese Karriere auch pekuniäre Früchte zeitigte, kann der erstaunte Leser der Grabinschrift an dem opulenten Sarkophag unschwer erkennen.

Die Inschrift einer Musikerin (647/G036) schließlich ist in der Aufzählung ihrer Kunstfertigkeit derart differenziert, daß sie selbst das ehrwürdige Lexikon von *Liddell/Scott/Jones* überfordert: κιθαρῳδίστρια *(kitharōḍistria)* – „Kitharaspielerin" – und ναβλίστρια *(nabḷistria)* – „Nablaspielerin" – fehlten bei LSJ und wurden später im Supplement aufgrund dieser Inschrift aus Philippi eingeführt.[36]

Daß ein Mitglied des *ordo decurionum* alle von ihm bekleideten Ämter in einer entsprechenden Inschrift aufzählt, verwundert nicht – es ist für Philippi so häufig bezeugt, daß ich hier keine Beispiele aufzuzählen brauche –; erstaunlich ist aber die Tatsache, daß auch Menschen aus ganz bescheidenen Schichten ihre Funktionen auf einschlägigen Inschriften nennen: War es für Ἐνκόλπιος *(Enkọlpios)*, der seinem *patronus* einen Sarkophag mit Inschrift anfertigen läßt, nötig, sich auf dieser Inschrift als ἀπελεύθερος *(apeleṭtheros)* zu bezeichnen und diesen seinen Status auf diese Weise auch der Nachwelt zu überliefern? Wieso bezeichnet sich *Secundus*, der dem *Iuppiter Optimus Maximus* eine Inschrift (177/L014) setzt, als *servus aquarius*? Ähnlich steht es mit Vitalis, der sich auf seiner Grabinschrift als *servus* und als *verna domo natus* (im Haus geborner Sklave) bezeichnet (416/L166).

---

[32] Zum Beruf des Schauspielers in römischer Zeit vgl. die Studie von *Hartmut Leppin:* Histrionen. Untersuchungen zur sozialen Stellung von Bühnenkünstlern im Westen des Römischen Reiches zur Zeit der Republik und des Principats, Antiquitas, Reihe I, 41, Bonn 1992; zum Ansehen des Berufsstandes besonders Kapitel XIII: „Die Einstellung der römischen Gesellschaft" (S. 135ff.).

[33] *Léon Heuzey:* [ohne Titel], BSNAF 1867, S. 134–140; hier S. 137.

[34] *Theodor Mommsen:* Schauspielerinschrift von Philippi, Hermes 3 (1869), S. 461–465; hier S. 463.

[35] Die Formulierung von Paul Collart (*Paul Collart:* Philippes, ville de Macédoine, depuis ses origines jusqu'à la fin de l'époque romaine [zwei Bände], Paris 1937, S. 272) geht offenbar auf Heuzey zurück.

[36] LSJ bietet im Supplement (S. 84) erstmals κιθαρῳδίστρια; im Lexikon selbst immerhin ναβλιστής (S. 1159); im Supplement dann auch ναβλίστρια (S. 102).

Nur am Rande sei vermerkt, daß dieses Phänomen sich selbstverständlich auch bei den christlichen Inschriften von Philippi beobachten läßt: Αὐρήλιος Κυριακός *(Aurēlios Kyriakos)* bezeichnet sich als διδάσκαλος *(didaskalos)*; Ποσιδονία *(Posidonia)* nennt ihre Funktion als διακονίσση *(diakonissē)* und Πανχαρία *(Pancharia)* ist ἐλαχίστη κανονική *(elachistē kanonikē)* (077/G067). Presbyter finden sich gleich mehrfach in Philippi. Originell ist die Funktion eines Johannes, von Beruf Leinweber: Er ist ὑποδέκτης *(hypodektēs)* (Kassierer; Kirchmeister? 115/G766). Ein Philippos nennt auf seinem Grabstein seine Funktion als Lektor (ἀναγνώστης; 583/ G557).

Aus den angeführten Belegen ergibt sich: Auf allen Ebenen der »Hierarchie« der Gesellschaft in Philippi ist man stolz auf das bekleidete Amt, und sei es nur ein Pöstchen. Bis hinunter zu den Sklaven macht jeder alles namhaft, was er an beruflichen oder sonstigen Posten bekleidet hat. Daher lautet meine These: Das *römische* Milieu, das die christliche Gemeinde in Philippi umgibt und dem die einzelnen Gemeindeglieder ja samt und sonders entstammen, ist für die rasche Ausbildung von Funktionsbezeichnungen gerade in dieser Gemeinde ursächlich. Denn die Besonderheit *dieses Milieus* bedingt es, daß auch jeder Posten und jedes Pöstchen mit einem wohlklingenden Titel versehen wird.

### *2. Funktionäre von Vereinen*[37]

Gerade in einer Kolonie wie Philippi war ein großer Teil der Bevölkerung von dem *cursus honorum* durch die munizipalen Ämter von vornherein ausgeschlossen, weil ihm dafür schon die elementarste Voraussetzung, das Bürgerrecht, fehlte. Hier vermögen nun aber die zahlreichen Vereine in gewisser Weise Abhilfe zu schaffen: „Bereits die Organisation der Vereine zeigt, daß sie als Ersatzpoleis fungieren sollten, war jene doch ganz der Struktur der politischen Stadtgemeinde nachempfunden. Der Volksversammlung der Polis entsprach auf Vereinsebene die Mitgliederversammlung, und ganz wie die politische Gemeinde besaß auch der Verein eine Fülle von (gewählten) Beamten; häufig führten sie sogar die gleichen Amtsbezeichnungen wie ihre »Kollegen« in den Munizipien.“[38] Man kann daher schon von vornherein annehmen, daß in Philippi ganz besonders viele Vereine samt ihren Funktionären existierten. Es wird sich aber zeigen, daß Philippi in mancherlei Hinsicht geradezu eine Spitzenstellung zukommt.

Ich zähle zunächst eine Reihe von in Philippi bezeugten Vereinen samt ihrer epigraphisch bezeugten Funktionäre auf, um das Umfeld abzustecken, in dem die christliche Gemeinde anzusiedeln ist.[39]

---

[37] Ich fasse im folgenden den Begriff Verein in einem weiten Sinne, so daß er einerseits Berufsgenossenschaften, andrerseits aber auch θίασοι umfaßt, vgl. *Franz Poland:* Geschichte des griechischen Vereinswesens, Leipzig 1909 (Nachdr. 1967), S. 5–8.

[38] *Eckhard Plümacher:* Identitätsverlust und Identitätsgewinn. Studien zum Verhältnis von kaiserzeitlicher Stadt und frühem Christentum, Biblisch-Theologische Studien 11, Neukirchen-Vluyn 1987, S. 16.

[39] Die folgende Aufzählung stammt aus Philippi I, ist mithin über 15 Jahre alt. Durch die in Philippi II$^2$ über 60 neu hinzugekommenen Inschriften hat sich dieses Material deutlich vermehrt. Ich muß jedoch aus Zeitgründen in diesem Semester davon absehen, die neuen Texte hier einzuarbeiten; vielleicht gelingt mir dies bei der folgenden Auflage dieser Vorlesung. Wer sich für die

Die Verehrer des *Iuppiter Optimus Maximus* nennen einen *curator* ihr eigen. Dieses Amt bekleidet ein gewisser *Lucius Firmius Geminus* (588/L236). Außerdem haben die Verehrer des *Iuppiter Optimus Maximus* natürlich auch einen Priester (*sacerdos*, vgl. 177/L014, doch ohne Namensnennung).

Die Silvanusverehrer haben ebenfalls *sacerdotes* (164/L001 u. ö.) und mindestens einen *aedilis* (164/L001; 163/L002). Sie sind in *decuriae* untergliedert (165/L003), von denen es mindestens sieben gibt (ebd.). Möglicherweise haben diese Dekurien wiederum je einen Repräsentanten.

Die Diana hat eine Oberpriesterin (*antistes*: 451/L158, aus Doxato). Zudem gibt es eine *sacerdos* (eine Frau!) (519/L245 aus Κοκκινόγεια) namens Manta, Tochter des Zerces, und eine ganze Reihe von *curatores* (a. a. O., Z. 4ff.).[40]

Interessant sind auch die zahlreichen Stiftungen für die Rosalien. Hier ist von vornherein mit einem erheblichen Verwaltungsaufwand zu rechnen. Allein die finanzielle Seite der Angelegenheit macht hier gewisse Funktionäre notwendig. Vielleicht heißen sie ebenfalls *curatores* (vgl. 512/L102 aus Προσοτσάνη: *sub curat(ione) Zipae)*.

Ähnlich ist es bei den Dionysos-Verehrern, vgl. 529/L106 (Kadim Köprü): Die Formulierung *sub cura(tore) Saturn(ino)* läßt darauf schließen, daß zumindest dieser *thiasus* einen (jährlich wechselnden?) *curator* hat, der für die korrekte Abwicklung der Rosalienstiftung verantwortlich ist.

Einen ἱερεύς *(hiereṵs)* haben die *venatores* und Anhänger der Nemesis (142/G562; 143/G563; 144/G298 im Theater); für diesen Fanclub der Zirkudarbietungen wird der Priester tätig, indem er auf eigene Kosten Inschriften im Theater aufstellen läßt.

Schließlich der Kult der Isis: Hier gibt es einen *sacerdos* namens *Lucius Titonius Suavis* (581/L239 aus Αγγίστα und 175/L012 auf der Akropolis). Ein Nachfolger des *Lucius Titonius Suavis* ist der ἱερεὺς Καλλίνικος Καλλινείκου *(hiereṵs Kallịnikos Kallineịkou)* (190/G299 und 191/G300 aus dem Iseion auf der Akropolis). Ein anderer ἱερεύς *(hiereṵs)* ist Κάστωρ Ἀρτεμιδώρου *(Kạstōr Artemidọ̄rou)* (193/G302, ebenfalls Akropolis). Außerdem scheinen die Isisverehrer einen ἀρχιερεύς *(archiereṵs)* und einen γυμνασίαρχος *(gymnasịarchos)* zu haben (311/G411, Basilika B).

Die Verehrer der almopianischen Göttin haben einen ἱερεύς *(hiereṵs)* und außerdem [ἀ]πόστολοι *([a]pọstoloi)* (602/G647 aus Trita im Pangaion).

Besonders bemerkenswert scheint mir zu sein, daß mehrere dieser Funktionsbezeichnungen spezifisch philippisch sind: So gibt es Silvanusverehrer – beispielsweise in Rom – in hellen Scharen, aber einen *aedilis* als Funktionär eines *collegium* von Silvanusverehrern gibt es anscheinend nur in Philippi.[41] Der Kult der almopianischen Göttin weist [ἀ]πόστολοι *([a]pọstoloi)* oder (nach dem Vorschlag von Jeanne und Louis Robert), [ὑ]πόστολοι *([hy]pọstoloi)* auf – [ἀ]πόστολοι *([a]pọstoloi)* in einer solchen Funktion sind so ungewöhnlich, daß

---

neuen Inschriften interessiert, kann diese unter `http://philippoi.de/neue_inschriften.php` übersichtlich zusammengestellt finden.

[40] Hier habe ich die ursprüngliche Fassung in Philippi I 145 mittlerweile korrigiert, vgl. dazu die einschlägige Liste in Philippi II$^2$, S. 1194.

[41] Zum *aedilis* der Silvanusanhänger in Philippi vgl. Philippi I im Ersten Kapitel, § 4,3 (S. 124ff.). Es gibt nirgendwo einen weiteren Beleg für diesen Funktionär im Rahmen des Kults des Silvanus.

die Roberts die Ergänzung Collarts schon aus diesem Grunde ablehnen; für [ὑ]πόστολοι *([hy]pọstoloi)* vermögen sie nur eine einzige Parallele anzuführen.[42] Verehrer des Thrakischen Reiters gab es zu vielen Tausenden – *procuratores* als ihre Funktionäre aber sind *nur in Philippi* bezeugt. Der Grad der Organisation der Verehrer des Thrakischen Reiters war, wenn man die in den Corpora[43] bisher publizierten Inschriften betrachtet, ein denkbar geringer: Gelegentlich begegnet ein ἱερεύς *(hiereụs)* und einige andere Funktionäre – aber ein *procurator* ist nicht darunter.[44] Der Kult des Ἥρως Αὐλωνείτης *(Hērōs Aulōneịthēs)* war im ersten und zweiten Jahrhundert in Philippi einer der bedeutendsten Kulte überhaupt. Er erfreute sich sogar staatlicher Förderung. Seine *procuratores* waren nicht irgendwelche Beamte, sondern sie hatten Leitungsfunktionen inne. Das geht zum einen aus dem Titel *procurator* selbst, zum andern aus der Bank, auf der diese Inschrift angebracht ist, hervor.[45] Damit kommen diese *procuratores* aus dem Kult des Ἥρως Αὐλωνείτης *(Hẹ̄rōs Aulōneịthēs)* den ἐπίσκοποι *(epịskopoi)* aus dem Präskript des Philipperbriefes am nächsten. Man könnte das griechische ἐπίσκοποι *(epịskopoi)* geradezu als das Pendant des lateinischen *procuratores* auffassen.

### *3. Die christlichen* ἐπίσκοποι *als spezifisch philippische Amtsträger*

Ich bin mithin der Auffassung, daß man die ἐπίσκοποι *(epịskopoi)* im Präskript des Philipperbriefes zunächst als spezifisch philippisches Phänomen würdigen sollte. Dann kommt aber eine Ableitung etwa aus Qumran nicht mehr in Betracht. Es gilt vielmehr, die lokalen Gegebenheiten – vor allem in (kultischen) Vereinen – als Hintergrund zu berücksichtigen. Auf diesem Weg gelangt man zu dem Ergebnis, daß die christlichen ἐπίσκοποι *(epịskopoi)* sich ohne weiteres in die Reihe ihrer paganen Funktionärskollegen einordnen

---

[42] *Jeanne Robert/Louis Robert*, BÉ 1944, S. 215. Im Register bei Poland sucht man S. 643 vergeblich nach ἀπόστολοι. (Das Buch von *Franz Poland* wurde oben in Anm. 37 zitiert.) Zu der Inschrift mit den ὑπόστολοι aus Demetrias vgl. Poland, S. 43. Sie sind besonders „herausgehoben aus der Zahl der Gläubigen“ und „beteiligen sich an dem jährlichen Festmahl“; Poland meint, sie bildeten „eine Art Priesterkolleg“ mit besonderen Vorrechten (ebd.).

[43] Zum Kult des Thrakischen Reiters vgl. die Darstellung in Philippi I im Ersten Kapitel, § 4,1. Dort findet sich auf S. 106 (Anm. 8) auch eine Liste der bisher erschienenen Bände des CCET; neben diesen habe ich auch das Corpus von Kazarow ausgewertet.

[44] Zu den ausgewerteten Corpora vgl. die vorige Anm.; ἱερεύς bei Kazarow 954 (S. 163); 975 (S. 166); CCET I, 30. 60.89; II 1, 186.201.376; ἀρχιερεύς bei Kazarow 730 (S. 131); ἀρχιερατικός CCET II 2, 477. Für die Funktionäre am ergiebigsten ist die Inschrift CCET IV 29, wo eine ganze Reihe von einschlägigen Begriffen auftritt: γραμματεύς, νομοφύλαξ κτλ.

[45] Einzelheiten dazu a. a. O. S. 110f. Da die Inschrift aus Kipia, die die *procuratores* erwähnt, nicht publiziert ist, kann ich den Text leider nicht zitieren.

Wegen der Bedeutung dieser Belege füge ich hier ausnahmsweise (zur befolgten Regel vgl. oben Anm. 39) eine neue Inschrift aus Philippi II$^2$ an, die zeigt, daß der Kult des Ἥρως Αὐλωνείτης *(Hẹ̄rōs Aulōneịthēs)* in Philippi staatliche Fürsorge genoß: Dabei handelt es sich um einen Altar für Brandopfer mit einer Weihinschrift der *colonia Iulia Augusta Philippensis* für den Heros Aulonitis, die ich unter der Nummer 629a/L937 in Philippi II$^2$ neu aufgenommen habe (ohne Bezug auf den Text der Weihinschrift wurde dieser von der Kolonie gestiftete Altar schon diskutiert in Philippi I 97–98).

lassen. Besondere Beachtung verdient auch der Plural ἐπίσκοποι *(episkopoi)*, der eigentlich eine *christliche* Einordnung von vornherein ausschließt, denn der christliche Bischof tritt in jeder Gemeinde nur im Singular auf.

Man kann dagegen m. E. nicht einwenden, diese Ableitung aus den lokalen Gegebenheiten empfehle sich deshalb nicht, weil der Titel ἐπίσκοπος *(episkopos)* in den profanen Vereinen in Philippi nicht belegt ist.[46] Das Studium der zahlreichen Funktionäre und ihrer verschiedenen Titel macht ja gerade deutlich, daß man nicht nur einen Titel haben wollte, sondern es sollte offenbar nach Möglichkeit auch ein besonders origineller Titel sein: So haben die Silvanusverehrer in Philippi *und nur in Philippi* einen *aedilis*. Die Anhänger des Thrakischen Reiters haben in Philippi *und nur in Philippi procuratores*. Ist es dann nicht fast zu erwarten, daß die Christen in Philippi *und nur in Philippi* ἐπίσκοποι *(episkopoi)* ihr eigen nennen?

Was die Ausbildung dieses Titels gerade in Philippi (und in dieser frühen Phase offenbar *nur in Philippi*) angeht, so scheint mir dafür das »römische« Klima der Kolonie der entscheidende Faktor zu sein. Mehrere andere Gemeinschaften weisen gerade in Philippi ebenfalls singuläre Titel von Funktionären auf: Dies legt die Vermutung nahe, daß sich auch in der christlichen Gemeinde schon bald das Bedürfnis fühlbar machte, den hier wie überall vorhandenen προϊστάμενοι *(proistamenoi)* einen klangvollen Titel beizulegen. Die *procuratores* des Ἥρως Αὐλωνείτης *(Hērōs Aulōneithēs)* mögen gerade in dieser Beziehung das entscheidende Vorbild gewesen sein.

Die Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten erlaubt also eine sachgemäße Erklärung des Titels ἐπίσκοποι *(episkopoi)*. Schon der Plural zeigt, daß hier nicht an den späteren christlichen »Bischof« zu denken ist, der eben in jeder Gemeinde nur im Singular auftritt. Vielmehr haben wir es bei den ἐπίσκοποι *(episkopoi)* mit spezifisch philippischen Amtsträgern zu tun, die in andern paulinischen Gemeinden in dieser Zeit daher nicht anzutreffen sind. Es handelt sich um eine Besonderheit der Gemeinde in Philippi, die sich aus dem römischen Milieu der *colonia Iulia Augusta Philippensis* erklären läßt. Andere »Herleitungen«, wie sie sich in den Kommentaren finden, erscheinen demgegenüber weniger plausibel.

Verbleiben schließlich noch die neben den ἐπίσκοποι *(episkopoi)* in v. 1 noch genannten διάκονοι (*diakonoi*), die bei Paulus ebenfalls selten vorkommen, aber im Unterschied zu den ἐπίσκοποι *(episkopoi)* doch nicht einmalig sind. In der Grußliste in Röm 16 wird ganz zu Beginn in v. 1 Phoibe genannt, die Paulus als διάκονος (*diakonos*) der Gemeinde in Kenchreai bezeichnet. Zwar ist der Römerbrief nach der hier von mir vertretenen Rekonstruktion deutlich später als der Philipperbrief,

[46] Das ist nicht erstaunlich, wenn man in Betracht zieht, daß viele einschlägige Inschriften in Philippi eben nicht griechisch, sondern lateinisch sind, und ein Vorkommen des Titels ἐπίσκοπος daher von vornherein nicht zu erwarten ist. Dies gilt insbesondere für die uns interessierende Zeit, das erste und zweite nachchristliche Jahrhundert, in der die große Mehrzahl der Inschriften aus Philippi lateinisch und nicht griechisch abgefaßt wurde.

aber Paulus bezieht sich hier ja nicht auf einen soeben erst eingeführten Titel: Phoibe war »Diakon« der Gemeinde in Kenchreai schon, als Paulus den Brief an die Philipper schrieb. Diakone gab es mithin auch anderwärts; sie sind nicht für Philippi spezifisch.

### *c) salutatio (v. 2)*

Damit kommen wir abschließend zum letzten Bestandteil des Präskripts, zur *salutatio*. Diese lautet in unserm Fall: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus." Wenn man die Formulierung mit der aus 1Thess 1,1 vergleicht, der ältesten *salutatio*, die wir von der Hand des Paulus besitzen, fällt die Erweiterung auf; in 1Thess 1,1 hatte es lediglich geheißen: „Gnade sei mit euch und Friede"[47]. Aber bereits in 1Kor 1,3 finden wir dieselbe Fassung wie hier im Philipperbrief. Beide Briefe stammen, wie wir noch im einzelnen sehen werden, aus Ephesos. In dieser Phase seines Wirkens hatte Paulus die endgültige Fassung der *salutatio* gefunden, die er bis zum Schluß beibehielt, vgl. die beiden letzten Briefe, den an die Römer (Röm 1,7b) und den an die Galater (Gal 1,3).

Im Zusammenhang mit dem *corpus* unseres Briefes liegt ein Hinweis auf 2,11 nahe, wo in herausgehobener Weise von dem κύριος Ἰησοῦς Χριστός *(kyrios Iēsoụs Christọs)* die Rede ist. Dort werden wir über die Interpretation im einzelnen sprechen.

[47] Was in etlichen Handschriften um unser „von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus" erweitert wird, vgl. der Apparat zu 1Thess 1,1.

## § 3 Das Proömium (1,3–11)

Das Proömium ist das zweite Stück dessen, was ich in der Überschrift als brieflichen Rahmen bezeichnet habe. Es steht zwischen dem Präskript, mit dem wir uns bereits beschäftigt haben, und dem Briefcorpus; es umfaßt die Verse 3 bis 11 des ersten Kapitels. Das Proömium zerfällt seinerseits in drei Abschnitte:

a) Der Dank an Gott, v. 3–6.
b) Paulus und die Philipper, v. 7 und 8.
c) Die Bitte an Gott, v. 9–11.

### *a) Der Dank an Gott, v. 3–6*

**3 Ich danke meinem Gott für jedes eurer Gedenken, 4 immer, bei jedem meiner Bittgebete für euch alle – mit Freude bringe ich meine Bitte vor –, 5 für eure Gemeinschaft mit dem Evangelium vom ersten Tag an bis heute. 6 Ich bin darum überzeugt, daß derjenige, der bei euch das gute Werk begonnen hat, (dieses) (auch) vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.**

**v. 3** Das Dankgebet steht in der Regel am Anfang der paulinischen Proömien. Umstritten ist hier die Übersetzung von v. 3. Man kann nämlich entweder übersetzen: „Ich danke meinem Gott für jedes eurer Gedenken“ bzw., vielleicht besser formuliert: „… für euer gesamtes Gedenken“. In diesem Fall lägen die Dinge so, daß die Philipper des Paulus (fürbittend) gedenken; Paulus dankt Gott, daß die Philipper dies tun.

Man kann aber auch übersetzen: „Ich danke meinem Gott bei jedem meiner Gedenken an euch …“, d. h. immer wenn Paulus an die Philipper denkt, dankt er seinem Gott. Eleganter müßte man dann im Deutschen formulieren: „Ich danke meinem Gott immer, wenn ich euer gedenke …“ Ich halte die erste Möglichkeit für die wahrscheinlichere: Paulus dankt Gott dafür, daß die Philipper seiner fürbittend gedenken. Zur Begründung kann man mit Schenk auf folgendes hinweisen: (1) „Wie außer V. 5 auch 1Thess 1,4 3,9 sowie alle außerbiblischen Belege beweisen, ist das Syntagma εὐχαριστεῖν + ἐπί immer kausal zu verstehen“, d. h. im Sinn von „für“. (2) Falls man davon ausgehen kann, daß μνεία *(mneia)* die Fürbitte meint (und nicht z. B. die Geldsendung), so kann man mit Schenk sagen: „Nicht zufällig kommt Paulus im folgenden 1,19 direkt wieder auf die Fürbitte der Philipper zu sprechen. Er weiß also davon.“[48]

**Mit beachtlichen Argumenten hat unlängst *Paul A. Holloway:* Thanks for the Memories: On the Translation of Phil 1.3, NTS 52 (2006), S. 419–432 eine Variante dieser Interpretation verteidigt; er schlägt als Übersetzung „I give thanks to my God for every remembrance of you“ vor und denkt dabei an „pleasant memories“ seitens des Paulus. Das ist sehr erwägenswert!**

[48] *Schenk*, S. 94 (für beide Argumente). Hinweis von Dagmar Labow.

In v. 4 fügt er hinzu, daß er seinerseits der Philipper dankend gedenkt, weil **v. 4**
sie, wie es in v. 5 heißt, vom ersten Tag bis heute mit ihm gemeinsam in der Ge- **v. 5**
meinschaft des Evangeliums stehen. Die Gemeinschaft zwischen Paulus und dieser Gemeinde, das deutet sich schon hier im Proömium an, ist eine besonders enge. Paulus fühlt sich dieser Gemeinde in Philippi ganz besonders verbunden. Man hat mit Recht von der »Lieblingsgemeinde«[49] des Paulus gesprochen. Dies wird besonders im folgenden Abschnitt deutlich. Paulus benutzt hier das Wort κοινωνία (*koinōnịa*), das uns bereits bei der Erörterung der Überschrift unseres Briefes begegnet ist, als wir einen Blick auf die Passage 4,15 geworfen haben.[50] In 4,15 benutzt Paulus nicht das Substantiv, sondern das Verb ἐκοινώνησεν (*ekoinṓnēsen*), Gemeinschaft haben. In beiden Fällen geht es um die Gemeinschaft zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi. Diese Gemeinschaft ist eine ganz besondere, wie wir im einzelnen sehen werden, wenn wir zur Interpretation von 4,15 kommen.

Wirksam ist in Philippi Gott, von dem es in v. 6 heißt, er habe ein gutes Werk **v. 6**
angefangen und werde es auch vollenden ἄχρι ἡμέρας Χριστοῦ Ἰησοῦ *(ạchri hēmẹras Christoụ Iēsoụ)*. Die ἡμέρα Χριστοῦ (Ἰησοῦ) *(hēmẹra Christoụ [Iēsoụ])*, die auch sogleich in v. 10 noch einmal erwähnt wird (vgl. noch 2,16), ist dem Leser paulinischer Briefe aus 1Thess 5,2 vertraut. Gemeint ist damit der Tag der παρουσία *(parousịa)*, über den Paulus ausführlich in 1Thess 4,13–18 spricht. Damit ist gesagt: Was Gott unter den Philippern begonnen hat, wird bei der Parusie Bestand haben.

### *b) Paulus und die Philipper, v. 7 und 8*

**7 Es ist ja auch recht und billig, daß ich so über euch alle denke, da ich euch doch in meinem Herzen trage; sowohl in meinen Fesseln [d. h.: im Gefängnis] als auch bei meiner Verkündigung und Bestärkung des Evangeliums habe ich euch alle zu Teilhabern der Gnade. 8 Denn Gott ist mein Zeuge, daß ich mich nach euch allen sehne in der Liebe Christi Jesu.**

Paulus nimmt hier die Gesamtheit der Gemeinde in Philippi in den Blick. Er trägt diese Menschen, wie er sagt, in seinem Herzen. Wir fragen bei dieser Gelegenheit nach den Menschen in dieser Gemeinde in Philippi. Wir haben in der letzten Sitzung schon Lydia kennengelernt, die erste Christin in Philippi und die erste von Paulus in Europa bekehrte Christin überhaupt. Ihr wenden wir uns zunächst zu.

---

[49] Vgl. den Titel des Büchleins von *Rudolf Pesch:* Paulus und seine Lieblingsgemeinde. Paulus – neu gesehen. Drei Briefe an die Heiligen in Philippi, HerBü 1208, Freiburg/Basel/Wien 1985.

[50] Vgl. dazu oben S. 1.

*Exkurs: Lydia, πορφορόπωλις πόλεως Θυατείρων* (Apg 16,14)[51]

Nach der Darstellung der Apostelgeschichte ist Lydia die erste, die sich in Philippi dem neuen Glauben anschließt. Daher erscheint es auf den ersten Blick ganz folgerichtig, daß ihr eine besonders eingehende Charakterisierung zuteil wird.[52] Selbstverständlich ist dies freilich nicht. Betrachtet man beispielsweise die sogenannte erste Missionsreise, so fehlt dort jegliche Parallele: Im pisidischen Antiochien (13,14ff.) findet sich zwar eine zahlreiche Anhängerschaft, aber nicht eine einzige Person wird auch nur namentlich genannt (geschweige denn näherhin charakterisiert). Ähnlich verhält es sich in Iconium (14,1ff.) und Lystra (14,8ff.); auch in Derbe (14,21) werden ἱκανοί *(hikanoi)* als Jünger gewonnen – aber niemand wird namentlich genannt. Der einzige Mensch, der dem Evangelium positiv gegenübersteht *und* dessen Name überliefert ist, ist der Statthalter von Zypern, Sergius Paullus (13,7). Aber er ist kein zu Lydia analoger Fall, da von einer Gemeinde in Paphos nichts verlautet, der Statthalter also in jedem Fall isoliert dastünde (auch wenn die Erzählung in 13,6–12 dahingehend zu verstehen wäre, daß Sergius Paullus Christ wird).

Ein anderes Bild ergibt sich, wenn man die Gemeindegründungen auf der zweiten Missionsreise untersucht: In Thessaloniki (17,1–9) wird zwar Jason namentlich genannt, aber mehr als die Tatsache, daß er ein Haus besitzt, erfahren wir nicht. Auch in Athen (17,16–34) wird nur eine kurze Liste geboten: τινὲς δὲ ἄνδρες κολληθέντες αὐτῷ ἐπίστευσαν, ἐν οἷς καὶ Διονύσιος ὁ Ἀρεοπαγίτης καὶ γυνὴ ὀνόματι Δάμαρις καὶ ἕτεροι σὺν αὐτοῖς (v. 34). Was schließlich Korinth (18,1–17) angeht, so kommen Aquila und Priscilla der Lydia ohne Zweifel am nächsten: Hier werden eingehende Informationen geboten (18,2–3), die sogar die Angabe des Berufes mit einschließen: ἦσαν γὰρ σκηνοποιοὶ τῇ τέχνῃ *(ēsan gar skēnopoioi tē technē)*. Außerdem werden hier mit Titius Iustus (18,7) und Krispos (18,8) zwei weitere Personen namentlich genannt und kurz charakterisiert.

Vergleicht man nun die erste und die zweite Missionsreise miteinander, so stellt man fest, daß in den Gemeinden der ersten Missionsreise Namen von bekehrten Individuen völlig fehlen, während sie in den makedonischen und griechischen Gemeinden mit er-

---

[51] Der folgende Exkurs ist im wesentlichen aus Philippi I herübergenommen, vgl. den einschlägigen Paragraphen dort.

[52] Schille sieht in der Ortsangabe πόλεως Θυατείρων ein Indiz dafür, daß die Geschichte ursprünglich in Thyateira spielt (*Gottfried Schille:* Anfänge der Kirche. Erwägungen zur apostolischen Frühgeschichte, BEvTh 43, München 1966, S. 51f.). Aber ein Redaktor, der eine Erzählung von Thyateira nach Philippi verlegt, wird auf diese Translation schwerlich durch ein hinzugesetztes πόλεως Θυατείρων aufmerksam machen (in einer in Thyateira beheimateten Geschichte andrerseits hätte diese Angabe überhaupt keine sinnvolle Funktion!).

*Luise Schottroff:* Lydia. Eine neue Qualität der Macht, in: Karin Walter [Hg.]: Zwischen Ohnmacht und Befreiung, Freiburg/Basel/Wien 1988, S. 148–154 (Nachdr.: *Luise Schottroff:* Befreiungserfahrungen. Studien zur Sozialgeschichte des Neuen Testaments, ThB 82, München 1990, S. 305–309) geht auf die lokalen Verhältnisse in Philippi selbst leider überhaupt nicht ein.

Zwei wichtige Bücher sind in bezug auf Lydia nun zu nennen: *Eva Ebel:* Lydia und Berenike. Zwei selbständige Frauen bei Lukas, Biblische Gestalten 20, Leipzig 2009 sowie *Jean-Pierre Sterck-Degueldre:* Eine Frau namens Lydia. Zu Geschichte und Komposition in Apostelgeschichte 16,11–15.40, WUNT 2/176, Tübingen 2004; mit diesen beiden Büchern ist die ältere Literatur überholt.

staunlicher Regelmäßigkeit auftreten. Besonders eindrücklich sind hier die Gemeinden in Philippi und in Korinth. Vergleicht man die einschlägigen Szenen, so kann man sagen, daß die Bekehrung der Lydia mit ganz besonderer Liebe gestaltet wurde. Auch in dieser Hinsicht handelt es sich um eine herausragende Szene.

Die Tatsache, daß der Verfasser der Apostelgeschichte bei dieser Szene mit besonderem Engagement zu Werke ging, verbürgt natürlich als solche noch keineswegs die Solidität der biographischen Angaben. Es kann zwar gezeigt werden, daß die topographischen Angaben im großen wie im kleinen eine sehr genaue Kenntnis der makedonischen wie der philippischen Verhältnisse verraten, aber wie steht es nun speziell mit der Person der Lydia?

### *1. Purpur in Philippi*

Ein gewisser Grundbedarf an Purpur ist in einer römischen Kolonie immer anzusetzen, trägt doch ein jedes Mitglied des *ordo decurionum* die Toga mit dem Purpursaum.[53] Purpurbedarf besteht aber weit über den Bereich der städtischen Funktionäre hinaus: „Indeed, our sources for the First Century A. D. reveal that purple was in generalized use among all classes throughout the Empire for clothing and other display articles.“[54] Schon aus solchen allgemeinen Erwägungen[55] heraus ist also mit Purpurhändlern in Philippi von vornherein zu rechnen.

Hinzu kommt, daß dieser Beruf auch epigraphisch bezeugt ist. Eine schon von Heuzey[56] veröffentlichte Inschrift aus dem Territorium von Philippi (die übrigens längst Eingang in

---

[53] Die genaue Zahl der Mitglieder des *ordo decurionum* in Philippi ist uns nicht überliefert. Zum Problem vgl. *John Nicols:* On the Standard Size of the Ordo Decurionum, ZRG 105 (1988), S. 712–719. Nimmt man die inschriftlich reich bezeugten „Mitglieder ehrenhalber“ hinzu, so kommt man in Philippi wohl auf eine Zahl von über 100 Mitgliedern.

Noch höheren Purpurverbrauch müßte man für die Mitglieder des *ordo senatorius* ansetzen (*latus clavus*), doch sind solche für die Zeit der Lydia in Philippi noch nicht bezeugt.

Zur Bedeutung des Purpurs im römischen Leben vgl. den Ausspruch des Plinius: *fasces huic securesque Romanae viam faciunt, idemque pro maiestate pueritiae est, distinguit ab equite curiam, dis advocatur placandis omnemque vestem inluminat, in triumphali miscetur auro* (Plinius: *Naturalis historiae* IX 127; Übersetzung von Roderich König, in: Roderich König/Gerhard Winkler [Hg.]: C. Plini Secundi naturalis historiae libri XXXVII. Liber IX (lat.-dt., Tusc.), München 1979, S. 95: „Ihm halten die römischen Rutenbündel und Beile [sc. der *lictores*] den Weg offen, der Jugend gibt er Würde, unterscheidet die Kurie vom Ritterstand; man verwendet ihn bei den Sühneopfern für die Götter, und er schmückt jedes Kleid. Am Triumphkleid wird er mit Gold durchwirkt“).

[54] *Meyer Reinhold:* History of Purple as a Status Symbol in Antiquity, CollLat 116, Brüssel 1970, S. 51.

[55] „Whatever may be the date when purple was first established for status display in Rome, it is certain that our evidence for the use of purple in antiquity is most massively documented for Roman society, which was, in general, *the most status-symbol-conscious culture of the ancient world*“ (*Meyer Reinhold*, a. a. O., S. 38; Hervorhebung von mir).

[56] *Léon Heuzey/H. Daumet:* Mission archéologique de Macédoine, [Bd. I] Texte, [Bd. II] Planches, Paris 1876.

die Kommentare zur Apostelgeschichte gefunden hat[57]) bietet in Z. 1: *[pu]rpurari*[58]. Es handelt sich hier ohne jeden Zweifel um eine Form des lateinischen Wortes *purpurarius*, welches den Purpurfärber bzw. den Purpurhändler bezeichnet.[59] Im Gegensatz zum griechischen πορφυροπώλης/πορφυρόπωλις *(porphyropōlēs/ porphyrọpōlis)* bezeichnet das lateinische *purpurarius/ purpuraria* nicht bloß den Purpurhändler/die Purpurhändlerin, sondern auch den Purpurfärber/die Purpurfärberin (πορφυρόβαφος).

*2. Purpurfärber aus Thyateira in Thessaloniki*

Eine Zunft von πορφυρόβαφοι *(porphyrọbaphoi)* ist durch eine Inschrift für das benachbarte Thessaloniki bezeugt, die für unsere Situation in Philippi eine sehr interessante Parallele bietet:

| | | |
|---|---|---|
| | Ἡ συνήθεια τῶ- | Die Zunft der |
| | ν πορφυροβάφ- | Purpurfärber |
| | ων τῆς ὀκτω- | der acht- |
| | καιḍεκάṭης | zehnten (Straße?) |
| 5 | Μένιππον Ἀμιου [sic] | (ehrt) den Menippos, (den Sohn) des Amias, |
| | τὸν καὶ Σεβῆρον | der auch Severos (heißt), |
| | Θυατειρηνὸν μνήμης | den Thyateirener, der Erinnerung |
| | χάριν.[60] | halber. |

Diese Inschrift wird vom Herausgeber auf das Ende des zweiten Jahrhunderts datiert. Sie bezeugt also für diese Zeit eine Zunft von Purpurfärbern in Thessaloniki, die mindestens ein Mitglied aus Thyateira in ihren Reihen hatte. Da diese Zunft (συνήθεια) durch das beigefügte τῆς ὀκτωκαιḍεκάṭης *(tēs oktōkaidekạtēs)* (das wohl die Nummer einer Straße oder eines Stadtviertels angibt) offenbar von anderen Purpurfärberzünften unterschieden wird, geht man nicht fehl, wenn man mehrere solcher Zünfte in Thessaloniki postuliert. Die

[57] Vgl. exemplarisch Conzelmann: „Eine verstümmelte Inschrift aus Philippi (CIL III 664) läßt noch erkennen: ]RPVRARI[“ (*Hans Conzelmann:* Die Apostelgeschichte, HNT 7, Tübingen [2]1972, S. 99).

[58] Es handelt sich um die Inschrift **646/L035** aus Παλαιοχώρι im Osten des Pangaiongebirges. Die Ergänzung ist sicher (selbst mit Hilfe des Computers läßt sich kein anderes lateinisches Wort finden, welches die gesicherten Buchstaben RPVRARI in sinnvoller Weise ergänzen könnte; Suchlauf durch die PHI-CD-ROM #5.3).

[59] Der entsprechende Faszikel des ThLL ist bisher (Sommer 1996) noch nicht erschienen. (Möglicherweise hat sich das mittlerweile geändert, doch vermag ich das in hier Opfingen, wo im Gegensatz zu Bräuningshof kein Exemplar des Thesaurus Linguae Latinae greifbar ist, momentan nicht ermitteln ...) Vgl. einstweilen Glare, s. v. *purpurarius* (S. 1523), wo sich auch eine Reihe weiterer epigraphischer Belege findet.

**Zu Hause angekommen, stelle ich am 3. November 2009 fest, daß der genannte Faszikel noch immer nicht erschienen ist ...**

[60] Charles Edson, IG X 2,1, Nr. 291. Der Herausgeber datiert diese Inschrift aus Thessaloniki ungefähr auf das Ende des zweiten Jahrhunderts n. Chr. („c. fin. s. II p.“, S. 117). Übrigens weist Edson im Kommentar zu dieser Inschrift ebenfalls auf die Parallele zu Lydia hin: „Cf. *Act. Apost.* 16,14 de Paulo Philippis praedicanti evangelium: καί τις γυνὴ ὀνόματι Λυδία, πορφυρόπωλις πόλεως Θυατίρων σεβομένη τὸν θεόν, ἤκουεν - -“ (ebd.).

Parallele zu der einschlägigen Aussage in der Apostelgeschichte ist augenfällig: Auch Lydia stammt aus Thyateira, wenngleich sie nicht Purpur*färberin*, sondern Purpur*händlerin* ist.

### *3. Purpurfärber aus Thyateira in Philippi*

Noch schöner wäre es freilich, wenn wir eine vergleichbare Inschrift aus Philippi selbst hätten. Eine solche Inschrift, deren Echtheit allerdings, wie wir sehen werden, umstritten ist, existiert in der Tat; sie lautet:

| | |
|---|---|
| Τὸν πρῶτον ἐκ τῶν πορ- | Den ersten der Pur- |
| φυροβάφ[ων Ἀν]τιόχον Λύκου | purfärber, Antiochos, (Sohn) des Lykos, |
| Θυατειρ[ην]ὸν εὐεργέτ[ην] | den Thyateirener, ihren Wohltäter |
| καὶ [...] ἡ πόλις ἐτ[ίμησε].[61] | und ..., ehrt die Stadt. |

Im Gegensatz zu dem oben erwähnten Fragment mit dem lateinischen Wort *purpurarius* hat diese Inschrift freilich nur selten Eingang in die theologische Literatur gefunden. Die einzige Erwähnung bietet, soweit ich sehe, Otto F. A. Meinardus in seinem Büchlein „St. Paul in Greece", wo es heißt: „In 1872 Professor Mertzides discovered in Philippi the following text in Greek inscribed on a piece of white marble ..."[62]. Der Grund für diesen merkwürdigen Sachverhalt ist wahrscheinlich der, daß die Publikation von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* in Mitteleuropa so gut wie nicht greifbar ist.[63] Obwohl es bei seinem Erscheinen in Makedonien offenbar einiges Aufsehen erregte, ist es in Mitteleuropa so gut wie unbekannt geblieben. Der einzige, der sich der von Μερτζίδης *(Mertzidēs)* publizierten Inschriften annahm, war freilich kein Geringerer als Louis Robert.[64] Dessen Urteil fiel allerdings derart vernichtend aus, daß Μερτζίδης *(Mertzidēs)* in der Folgezeit erst recht nicht zur Kenntnis genommen wurde; Robert zufolge ist Μερτζίδης *(Mertzidēs)* ein dreister Fälscher, der *ad maiorem Philipporum gloriam* auch vor den plumpesten Tricks nicht zurückschreckt.

---

[61] Es handelt sich um die Inschrift **697/M580**.

[62] *Otto F. A. Meinardus:* St. Paul in Greece, Athen 1972, S. 12.

[63] Das einschlägige Werk: Σταύρος Μερτζίδης: Οι Φίλιπποι. Έρευναι και μελέται χωρογραφικαί υπό αρχαιολογικήν, γεωγραφικήν, ιστορικήν, θρησκευτικήν και εθνολογικήν έποψιν, Konstantinopel 1897, ist in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar. Auch die Joint Library der Society for the Promotion of Hellenic Studies und der Society for the Promotion of Roman Studies in London besitzt kein Exemplar des Buches (Schreiben vom 16. 1. 1992). Trotz intensiver Suche konnte ich lediglich zwei Exemplare dieses Buches ermitteln: Eines besitzt die Französische Schule in Athen; ein zweites ist vorhanden in der Bibliothek der Universität Athen (Βιβλιοθήκη Φιλοσοφικής Σχολής, Signatur Tb 505).

Das Buch von Meinardus (s. die vorige Anm.) wurde in Athen verfaßt. Dort stand dem Verfasser die Arbeit von Μερτζίδης natürlich zur Verfügung; so ist es vermutlich zu erklären, daß nur Meinardus diese Inschrift berücksichtigt.

[64] Louis Robert: Hellenica V, Inscriptions de Philippes publiées par Mertzidès, Revue de Philologie 13 (1939), S. 136–150 (Nachdr. in: ders.: Opera minora selecta II, Amsterdam 1969, S. 1289–1303; danach hier zitiert).

Wer einen Blick auf das einschlägige Material wirft[65], wird geneigt sein, dem scharfen Urteil Roberts zuzustimmen. Wen hat Μερτζίδης *(Mertzidēs)* nicht alles aufgeboten: Σεύτης *(Seutēs)*, König der Odrysen (652/M192) steht neben dem berühmten Polygnot (653/ M193), der König Lysimachos (655/M195) ist ebenso vertreten wie Aristophanes (657/M197), auch die römische Intelligentsia fehlt mitnichten, wird sie doch durch den Dichter Statius (659/M140) und seinen Kollegen Phaedrus (660/M138) repräsentiert. Man beachte: Dies ist keine vollständige Liste, sondern lediglich eine Kostprobe. Selbst ohne die geringste Kenntnis der lokalen Gegebenheiten wird man es für ausgeschlossen halten, daß all diese Berühmtheiten sich durch eine Inschrift in Philippi verewigt haben sollten.

Andrerseits läßt sich nicht leugnen, daß Μερτζίδης *(Mertzidēs)* in seinen Werken[66] neben all diesen Fälschungen auch echtes Material eingestreut hat. Nachweislich echt (weil entweder noch heute vorhanden oder damals auch von Zeitgenossen des Μερτζίδης gesehen) sind die Nummern Χώραι *(Chōrai)* (vgl. Anm. 66) 1 (=499/G189); 5 (teilweise, vgl. den Kommentar zu 507/G641); 12 (=495/L135); 14 (=476/L092) und 16 (=474/ L091), sowie Φίλιπποι *(Philippoi)* (vgl. Anm. 63) 17 (=309/G060); 21 (=058/L047) und 22 (=041/L041).

Sieht man von den ersichtlichen Fälschungen und dem nachweislich (im soeben präzisierten Sinne) echten Material ab, so verbleiben etliche Stücke, bei denen sich eine klare Entscheidung so ohne weiteres nicht fällen läßt. So hält etwa Collart die Nummer 680/M663 für diskutabel[67], Robert selbst hält 685/M668 für echt[68].

Da es sich bei der uns hier interessierenden Inschrift 697/M580 weder um eine ersichtliche Fälschung handelt (dies wäre nach meinen Kriterien der Fall, wenn etwa Paulus oder Lydia selbst genannt wären oder das Formular anachronistisch wäre) noch um einen (im oben präzisierten Sinne) nachweislich echten Stein, bedarf die Frage nach der Echtheit einer eingehenderen Diskussion.

---

[65] Die möglicherweise von Μερτζίδης gefälschten Inschriften sind in Philippi II$^2$ als Anhang 1 beigegeben. Es ist durchaus möglich, daß sich darunter das eine oder andere echte Stück befindet (vgl. die Kommentare zu den einzelnen Nummern), aber ich hielt es methodisch für das Gebotene, alle *nur* durch Μερτζίδης bezeugten Inschriften in den Anhang zu verweisen.

[66] Vor dem oben in Anm. 63 genannten Werk veröffentlichte derselbe Verfasser schon: Αι χώραι του παρελθόντος και αι εσφαλμέναι τοποθετήσεις των. Ἐρευναι και μελέται τοπογραφικαί υπό αρχαιλογικό-γεωγραφικό-ιστορικήν έποψιν, Athen 1885. Dieses Werk ist noch schwerer zu beschaffen als das oben genannte. Es ist nicht nur in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar, sondern ich vermochte es auch in Thessaloniki und in Athen nicht zu finden. Robert bemerkt, daß er es „à la bibliothèque de l'Institut archéologique allemand de Stamboul" exzerpiert hätte (Robert, a. (Anm. 64) a. O., S. 1290, Anm. 9). Dort ist es noch heute vorhanden. Ich danke den Mitarbeitern des Deutschen Archäologischen Institutes in Istanbul auch an dieser Stelle für die freundliche Übersendung einer Kopie dieses Werkes.

[67] Es handelt sich dabei um Φίλιπποι (vgl. Anm. 63) Nummer 9; vgl. die im Kommentar zu dieser Inschrift zitierten Stellungnahmen von Collart und Robert.

[68] Es handelt sich dabei um Φίλιπποι (vgl. Anm. 63) Nummer 14; vgl. den Kommentar zu dieser Inschrift.

Robert meinte diese Frage mit einigen spöttischen Bemerkungen abtun zu können: „Naturellement on ne pouvait se passer d'une inscription se rapportant à Saint Paul. Grâce aux Actes des Apôtres et à l'inscription de Thessalonique [das ist der oben zitierte Stein IG X 2,1, Nr. 291] mentionnant un Thyatirénien honoré par la συνήθεια τῶν πορφυροβάφων, on a, dans le chapitre sur Saint Paul, cette inscription honorifique ...“[69] Außerdem verweist Robert noch auf die finanzielle Seite des Unternehmens. Die Liste der Subskribenten des Werkes enthält nämlich auch den Patriarchen von Konstantinopel: „Puisque le patriarche de Constantinople souscrivait quinze exemplaires, il était honnête de lui faire lire une inscription qui se rattachât au séjour de Saint Paul à Philippes.“[70]

Schlagend kann ich diese Überlegungen Roberts nicht finden. Bei genauerem Hinsehen führen sie meines Erachtens sogar zum umgekehrten Ergebnis: Ein so dreister Fälscher wie Μερτζίδης *(Mertzidēs)* hätte diese Inschrift ganz anders erfunden! Wer so viele *Very Important Persons* (vgl. die obige Kostprobe) auftreten läßt, hätte gewiß keine Scheu gehabt, auch Paulus oder zumindest Lydia selbst aufzubieten. *Das ist aber in der vorliegenden Inschrift gerade nicht der Fall.*[71] Für eine Fälschung im Stile des Μερτζίδης *(Mertzidēs)* ist diese Inschrift schlicht zu harmlos. Hat Μερτζίδης *(Mertzidēs)* nicht auch den Gefängniswärter aus Apg 16 in einer Inschrift mit dem aus Apg 16,27 (*varia lectio* in 614 und bei wenigen anderen Handschriften) bekannten Namen Στεφανᾶς *(Stephanas)* auftreten lassen?[72] Und da hätte er vor Lydia zurückschrecken sollen? Das erscheint nicht plausibel.

Hinzu kommt noch ein zweites Argument. Bei vielen Fälschungen des Μερτζίδης *(Mertzidēs)* macht Robert zu Recht darauf aufmerksam, daß das Formular (zum Teil sogar krasse) Fehler aufweist. Dies ist hier aber nicht der Fall, das Formular ist tadellos: Wie bei Ehreninschriften üblich[73], wird der Geehrte im Akkusativ genannt (Z. 1–3), der Dedikant – in diesem Fall die Stadt – steht im Nominativ (Z. 4); das gattungsspezifische Verbum τιμᾶν

---

[69] Robert, a. (Anm. 64) a.O., S. 1295.

[70] Robert, a. (Anm. 64) a.O., S. 1303.

[71] Schon Lemerle hatte gegen Robert eingewandt: „Mertzidès eût su trouver, pour plaire au patriarche, un texte plus explicite et, si j'ose dire, plus sensationnel“ (*Paul Lemerle:* Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Recherches d'histoire et d'archéologie, [Bd. 1] Texte, [Bd. 2] Album, BEFAR 158, Paris 1945, S. 28).

[72] Die Inschrift lautet: Τὸ βάπτισμα τοῦ δεσμοφύλακος Στεφανᾶ. Hierbei handelt es sich um eine ersichtliche Fälschung. Die neu aufgefundenen Dokumente (vgl. dazu den Kommentar zur Inschrift **698/M680**) zeigen, daß andere Menschen, die damals das vermeintliche „Gefängnis“ des Paulus gleich nach seiner Entdeckung besuchten, nichts dergleichen wahrnahmen. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß diese Inschrift in dem Bericht an die griechische Regierung erwähnt worden wäre!

Auch im Anchor Bible Dictionary kommt der Gefängniswärter neuerdings zu Ehren, findet sich da doch ein Artikel „Philippian Jailor“ (Robert F. O'Toole: Art. Philippian Jailor, The Anchor Bible Dictionary 5 (1992), S. 317–318). Allerdings wird hier nur konstatiert, daß lediglich „two minisucle *[sic!]* manuscripts, 2147 of the 11th century and 614 of the 13th“ (S. 317) den Namen Stephanas bieten; die schöne Inschrift von Μερτζίδης kennt Vf. offenbar nicht.

[73] Zum Formular der griechischen Ehreninschriften vgl. etwa Margherita Guarducci: L'epigrafia greca dalle origini al tardo Impero, Rom 1987; hier S. 155–167: „Dediche onorarie“.

*(timạn)*[74] schließt den Text ab. Der Geehrte, Ἀντίοχος *(Antịochos)*, der Sohn des Λύκος *(Lẹykos)* wird näherhin gekennzeichnet durch a) τὸν πρῶτον ἐκ τῶν πορφυροβάφ[ων] *(tọn prṓton ek tọ̄n porphyrobạph[ōn])*, b) Θυατειρ[ην]όν *(Thyateir[ēn]ọn)* und c) εὐεργέτ[ην] *(euergẹt[ēn])*. Letzteres ist völlig stilgemäß und begegnet in vielen Ehreninschriften. Die Angabe b) – die Herkunft aus Thyateira – hat eine genaue Parallele in der oben zitierten Inschrift aus Thessaloniki (dort Z. 7). Am interessantesten ist freilich a): Hierdurch wird Antiochos als Oberhaupt einer Vereinigung von Purpurfärbern charakterisiert. Man kann vermuten, daß hier wie auch in Thessaloniki eine Zunft von Purpurfärbern gemeint ist. Die Existenz einer solchen Zunft auch in Philippi ist in Anbetracht des hiesigen Purpurbedarfs ohnehin zu erwarten.

Schließlich – und das gibt m. E. den Ausschlag für die Echtheit – scheint es doch ein Zeugnis für diese Inschrift zu geben, das von Μερτζίδης *(Mertzịdēs)* unabhängig ist. Dabei handelt es sich um einen Reisebericht von Γ. Λαμπάκης *(G. Lampạkēs)*, der im Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας *(Delṭion tēs Christianikẹ̄s Archaiologikẹ̄s Etaireịas)* publiziert worden ist.[75] Λαμπάκης *(Lampạkēs)* berichtet hier von einer Reise, die ihn im Sommer 1902 unter anderem von Doxato über Philippi nach Neapolis/Kavala und zurück nach Doxato führte.[76] Erscheint sein Bericht auf den ersten Blick eher impressionistisch, was die Denkmäler aus der Antike betrifft (die Kirchengebäude der späteren Zeit sind akribisch aufgelistet!), so finden sich doch einige präzise Angaben auch bezüglich der antiken Monumente. Insbesondere der zweite Besuch in Philippi ist hier zu nennen. Λαμπάκης *(Lampạkēs)* spezifiziert hier einige Ortslagen und Monumente, die er an diesem Abend photographiert hat, so das sogenannte Gefängnis des Paulus, die Gegend um das türkische Gasthaus in Dikili-Tasch und die Flüsse im Osten und im Westen der Stadtmauer.[77] Dann fährt er folgendermaßen fort: „Inmitten der unendlichen Trümmer fanden wir ein Marmorstück, auf welchem wir das Wort ΘΥΑΤΕΙΡ(ΩΝ) entzifferten“ (Εν μέσω δε των απείρων συντριμμάτων εύρομεν τεμάχιον μαρμάρου, εφ’ οὗ ανέγνωμεν την

---

[74] Zum Verbum τιμᾶν in Ehreninschriften vgl. Guarducci, a. a. O., S. 155f.

[75] Γ. Λαμπάκης: Δοξάτο, Φίλιπποι, Νέαπολις (νυν Καβάλλα), Ξάνθη, Άβδηρα, Δελτίον της Χριστιανικής Αρχαιολογικής Εταιρείας 6 (1906), S. 22–46.

[76] Λαμπάκης, a. a. O., S. 22–24 (Doxato), S. 24–30 (Philippi), S. 31–35 (Neapolis) und S. 35–38 (Rückreise nach Doxato).

[77] Der zweite Besuch in Philippi fand am 17. August 1902 statt. Hier heißt es unter anderem: Είτα επανήλθομεν και πάλιν εις Φιλίππους, ένθα περί βαθείαν σχεδόν εσπέραν εφωτογραφήσαμεν το φρούριον των Φιλίππων, εφ’ οὗ ανιστορήτως αναφέρεται ότι υπήρχον αι φυλακαί του Αποστόλου Παύλου (αριθ. 3413), την παρά τα πανδοχεία τοπογραφίαν (αριθ. 3411), τα εκεί πανδοχεία, ένθα περί τα πέριξ ανιστορήτως ωσαύτως αναφέρεται ότι ετάφη η Λυδία (αριθ. 3412), τον προς ανατολάς χείμαρρον τον κατερχόμενον εκ του χωρίου Rahtjia (αριθ. 3405), και περί τας αρχάς σχεδόν της νυκτός εφωτογραφήσαμεν το εγγύτατα των ερειπίων της πόλεως εκ του ποταμού των Κρηνίδων διαρρέον ρυάκιον usw. Die zuletzt genannte Photographie ist zusammen mit dem Aufsatz abgedruckt als Abb. 3 auf S. 26.

Im gleichen Zusammenhang erwähnt Λαμπάκης, daß er eine topographische Karte angefertigt habe: Ενταύθα εσχεδιογραφήσαμεν και τον τοπογραφικόν χάρτην της περιοχής των Φιλίππων (ebd.) – was gäbe man darum, sie zu besitzen!

λέξιν ΘΥΑΤΕΙΡ(ΩΝ)[78]). Er weist in diesem Zusammenhang dann auf Apg 16,14 und auf die von Μερτζίδης *(Mertzịdēs)* publizierte Inschrift 697/M580 hin, behauptet aber nicht, daß das von ihm gefundene Fragment mit der von Μερτζίδης *(Mertzịdēs)* publizierten Inschrift identisch sei. Zwei Feststellungen sind hier von Bedeutung:
(1) Es gibt keine publizierte Inschrift aus Philippi (und auch keine mir bekannte unpublizierte), die die Buchstabenfolge ΘΥΑΤΕΙΡ *(THYATEIR)*[79] enthält – außer der hier in Rede stehenden von Μερτζίδης *(Mertzịdēs)* publizierten Inschrift 697/M580.
(2) Die durch Λαμπάκης *(Lampạkēs)* bezeugte Inschrift weist exakt dieselbe Buchstabenfolge ΘΥΑΤΕΙΡ *(THYATEIR)* auf wie unsere Inschrift 697/M580, d. h. *sie bricht genau an derselben Stelle* – nach dem P – *ab*.[80]

Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß die von Λαμπάκης *(Lampạkēs)* gefundene Inschrift ein Fragment unserer Inschrift 697/M580 ist.[81] Trifft dies zu, dann haben wir hier ein von Μερτζίδης *(Mertzịdēs)* unabhängiges Zeugnis für die Echtheit von 697/M580 gefunden.

**Ergebnis**

Ich komme daher zu dem Ergebnis, daß diese nur durch Μερτζίδης *(Mertzịdēs)* bezeugte Inschrift durchaus den Anspruch auf Echtheit erheben kann. (Trotz des eindeutigen Votums Roberts haben sich auch Lemerle[82] und Κανατσούλης *(Kanatsoụlēs)* in seiner Prosopographie[83] schon für die Echtheit dieser vermeintlich ge-

---

[78] Ebd.

[79] Nur am Rande sei vermerkt, daß die Buchstabenfolge ΘΥΑΤΕΙΡ auf jeden Fall mit der Stadt Θυάτειρα zu tun hat, d. h. es gibt weder sonst ein griechisches Wort, das etwa diese Buchstabenfolge enthielte, noch existieren zwei griechische Wörter derart, daß etwa das -θυα das Ende eines Wortes, das τειρ- dagegen der Beginn eines zweiten Wortes wäre o. ä. Eine Suche auf der TLG-CD-ROM #D mit dem search pattern θυατειρ ergibt vielmehr (im „Ignore-blanks-mode"!) nur Belege für den Namen der Stadt Θυάτειρα (insgesamt 61 Stück). Dieser Befund wird bestätigt durch die Suche auf der PHI-CD-ROM #6 (search pattern: θυατειρ; Ignore-blanks-mode; 23 matches).

[80] Λαμπάκης will das ΘΥΑΤΕΙΡ zwar zu ΘΥΑΤΕΙΡ(ΩΝ) ergänzen, aber eine Ergänzung zu Θυατειρ[ηνόν] ist natürlich ebenso gut möglich.

[81] Ich halte es für wahrscheinlich, nicht für sicher: Denn es ist durchaus denkbar, daß entweder die Purpurfärber aus Thyateira oder ein anderer Zuwanderer aus Thyateira noch weitere Inschriften gesetzt haben, in denen der Name dieser Stadt genannt wurde (in diesem Fall müßte man das Fragment von Λαμπάκης als weiteres Zeugnis für die Verbindungen zwischen Philippi und Thyateira werten). Es wäre freilich ein merkwürdiger Zufall, wenn sich von dieser (gewiß nicht zahlreichen) Inschriftengruppe gleich zwei Steine bis zum Ende des 19. bzw. zum Anfang des 20. Jahrhunderts erhalten hätten. Unmöglich wäre es jedoch nicht. Einigermaßen unwahrscheinlich wäre allerdings die Annahme, daß beide erhaltenen Inschriften ausgerechnet nach dem P von ΘΥΑΤΕΙΡ abbrechen! Auf der anderen Seite ist es keineswegs verwunderlich, wenn eine in ein Gebäude eingemauerte Inschrift, die Μερτζίδης 1872 gesehen hat, bei dem Abbruch dieses Gebäudes ihrerseits Schaden nahm, so daß Λαμπάκης dreißig Jahre später nur noch das Fragment einer Zeile vorfand.

[82] Im Anschluß an den oben Anm. 71 zitierten Satz führt Lemerle fort: „Je note d'ailleurs que parmi les textes qu'il publie, plusieurs sont certainement authentiques, et je ne vois point de raison décisive pour rejeter parmi les *spuria* notre inscription, témoignage de la prospérité du commerce de la pourpre à Philippes." (S. 28f.).

[83] Κανατσούλης hat unseren Antiochos, Sohn des Lykos, als Nummer 137 (S. 20) in seine Prosopographie aufgenommen: Ἀντίοχος Λύκου Θυατειρηνός, ευεργέτης της πόλεως των Φιλίππων,

fälschten Inschrift ausgesprochen.) Ist dies der Fall, so bietet sie einen erwünschten Kommentar zu der lukanischen Information über Beruf und Herkunft der Lydia in Apg 16,14. Die Solidität der biographischen Angaben könnte durch den epigraphischen Befund schwerlich eine eindrucksvollere Bestätigung erfahren!

* * *

Für unsern Zusammenhang des Proömiums des Philipperbriefs bedeutet das: Die Nachrichten des Lukas in Apg 16 über die Lydia als erste Christin Philippis und damit auch als erste Christin Makedoniens sind historisch zutreffend. Das herzliche Verhältnis, das zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi besteht, nimmt seinen Anfang mit der Person der Lydia. Auch für uns handelt es sich damit nicht um einen anonymen Kreis von Adressaten, mit dem wir es hier zu tun haben: Wir können namentlich nennen Lydia; zudem ist hier der ebenfalls aus Apg 16 bekannte Gefängniswärter und sein ganzes Haus zu nennen. Wer kennen also eine ganze Reihe von Personen, an die Paulus sich hier mit seinem Proömium wendet.

Nun kann man noch fragen, warum Lydia, die doch für die Gemeinde so wichtig war, in unserm Brief nicht namentlich genannt wird. Die nächstliegende Antwort auf diese Frage lautet: Lydia gehört gewiß zu den im Präskript angesprochenen ἐπίσκοποι καὶ διάκονοι *(episkopoi kaị diạkonoi)* und wurde daher nicht eigens genannt.

**v. 7** Damit kehren wir zur Einzelauslegung zurück. Diese Menschen sind es also, von denen Paulus in v. 7 sagt: „Es ist ja auch nur recht und billig, daß ich so über euch alle denke, da ich euch doch in meinem Herzen trage; sowohl in meinen Fesseln [d. h. im Gefängnis] als auch bei meiner Verteidigung und Bestärkung des Evangeliums habe ich euch alle zu Teilhabern der Gnade.“ Hier kommt nun zum ersten Mal auch die Situation des Paulus selbst in den Blick. Ich will die Diskussion darüber auf Abschnitt I vertagen, wo bei v. 12ff. auf diese Situation des Paulus des genaueren einzugehen sein wird.

Beachtung verdient hier noch das Wort συγκοινωνούς *(sygkoinōnoụs)* am Ende des Verses. Wir waren schon bei v. 5 auf die κοινωνία *(koinōnịa)* gestoßen und hatten dort den Bogen zu dem entsprechenden Verbum in 4,15 gespannt: Die Gemeinschaft zwischen Paulus und der Gemeinde in Philippi ist ein besondere; hier in v. 7 nun wird das Fundament dieser Gemeinschaft sichtbar: Paulus und die Chri-

---

ένθα πιθανώς ήσκει την τέχνην του πορφυροβάφου . . . . Interessant ist freilich, daß er als Gewährsmann für diese Inschrift nicht Μερτζίδης zitiert. Vielmehr heißt es am Schluß des Artikels: „*P. Lemerle*, Philippes et la Macédoine orientale à l'époque chrétienne et byzantine. Paris 1945, 28“ (S. 20).

sten in Philippi haben Anteil an der Gnade. Daraus erwächst ihre Gemeinschaft. Diese κοινωνία *(koinōnia)* beruht auf der χάρις *(charis)*.

„Denn Gott ist mein Zeuge, daß ich mich nach euch allen sehne in der Liebe Christi Jesu" (v. 8). Treffend interpretiert diesen Vers Karl Barth: „Liebe zu einem abwesenden Menschen ist Sehnsucht und zwar bittere, verzehrende Sehnsucht nach seiner persönlichen Gegenwart. Sonst ist sie nicht wirkliche Liebe. Liebt man einander wirklich, so kann man nicht ebensogut, sondern bestenfalls zur Not ohne einander auskommen. Paulus zögert nicht, sein Verhältnis zu den Philippern als solche wirkliche Liebe zu beschreiben."[84] Damit kommen wir zum letzten Teil unseres Proömiums: **v. 8**

### *c) Die Bitte an Gott, v. 9–11*

**9 Und dies bitte ich (von Gott), daß eure Liebe (auch) ferner mehr und mehr wachse in der Erkenntnis und in jeder Wahrnehmung 10 damit (ihr in die Lage versetzt werdet), das Wesentliche zu unterscheiden, damit ihr lauter und unanstößig seid am Tag Christi, 11 mit der Frucht der Gerechtigkeit, der (Gerechtigkeit) seitens Jesus Christus zur Ehre und zum Preis Gottes.**

„Und dies bitte ich [von Gott], daß eure Liebe [auch] ferner mehr und mehr wachse in der Erkenntnis und in jeder Wahrnehmung" (v. 9). Das Proömium schließt mit einer Fürbitte für die Philipper.[85] An den Dank in v. 3–6 schließt sich die Fürbitte an. Von hier aus betrachtet erscheinen die v. 7–8 als ein Einschub. An dieser Stelle halte ich die Gliederung der Ausgabe Nestle/Aland[27] nicht für glücklich: Man beginnt dort bei v. 7 eine neue Zeile, aber nicht bei v. 9. M. E. mußte man auch bei v. 9 eine neue Zeile beginnen. Doch das nur nebenbei! **v. 9**

Bemerkenswert ist hier das Wort αἴσθησις *(aisthēsis)*, das weder bei Paulus noch sonst im Neuen Testament an andrer Stelle vorkommt. Es handelt sich also um ein sogenanntes Hapaxlegomenon. Es bedeutet zunächst „Wahrnehmung", dann „Erfahrung" (vgl. unser Fremdwort Ästhetik!). Auf diese Weise wird die ἀγάπη *(agapē)* näherhin gekennzeichnet. Das Objekt der ἀγάπη *(agapē)* allerdings bleibt ungenannt: „It is interesting to note that Paul does not qualify or limit this love for which he prays by adding an object to it – it is not love for others . . . , nor for each other . . . , nor yet their love for him. Rather, it is love unlimited, »the inward

[84] *Karl Barth*, S. 12.

[85] Vgl. Ernst Lohmeyer, S. 30: „Es ist wohl ein fester Brauch paulinischer Briefproömien, von dem Dank mittelbar oder unmittelbar zu einer Bitte überzugehen, und vielleicht geben manche antike Briefe, hellenistische und noch mehr jüdische, vergleichbare Analogien."

state of the soul« (Lightfoot), »love in the most comprehensive sense as the central element of the Christian life« (Beare) – God's love poured out in their hearts by the holy spirit" (Röm 5,5).[86]

**v. 10** Mit ἐπίγνωσις *(epịgnōsis)*, αἴσθησις *(aịsthēsis)* und vor allem dem folgenden τὰ διαφέροντα *(tạ diafẹronta)* befinden wir uns begrifflich auf philosophischem Gelände: „… damit [ihr in die Lage versetzt werdet], das Wesentliche zu unterscheiden, damit ihr lauter und unanstößig seid an dem Tag Christi", fährt Paulus fort. „In der kynisch-stoischen Tradition meint τὰ διαφέροντα *(tạ diaphẹronta)* das, »worauf es ankommt«, »das Wesentliche, das Bessere«. Bei Epikt[et] I 20.12 ist »das Gute und Böse« der Gegensatz zu den Adiaphora, den ethisch indifferenten Dingen. Es geht der Bezeichnung mithin um die »sittlich differenten und daher der Prüfung bedürftigen Dinge«.[87]

Paulus liefert den Christinnen und Christen mithin keine fertigen Rezepturen, sondern er mutet ihnen zu, selbst zu prüfen, was wesentlich ist und was nicht. „Um dies zu erreichen, braucht man … ἐπίγνωσις καὶ πάσα αἴσθησις *(epịgnōsis kaị pạsa aịsthēsis)*, womit angezeigt ist, daß dabei »die Erfassung der Situation … eine erhebliche Rolle spielt, also nicht ausschließlich die moralische Wertung« [Ernst Käsemann]."[88]

Schon zum zweiten Mal (nach v. 6) begegnet uns in v. 10 der Tag Christi, die ἡμέρα Χριστοῦ *(hēmẹra Christoụ)* oder, wie es ausführlicher in v. 6 geheißen hatte, die ἡμέρα Χριστοῦ Ἰησοῦ *(hēmẹra Christoụ Iēsoụ)*: Paulus bezeichnet mit ἡμέρα Χριστοῦ *(hēmẹra Christoụ)* im Philipperbrief, was er im 1. Thessalonicherbrief παρουσία τοῦ κυρίου *(parousịa toụ kyrịou)* (oder ähnliche Genitive) genannt hatte.[89]

Schon im 1. Thessalonicherbrief benutzte Paulus neben dem *terminus technicus* παρουσία *(parousịa)* auch das (nicht weniger technische) ἡμέρα κυρίου *(hēmẹra kyrịou)* (1Thess 5,2).[90]

---

[86] *Hawthorne*, S. 25.

[87] *Wolfgang Schenk*, S. 112 mit den Belegen in Anm. 128 bis 130. Dem muß man bei Gelegenheit einmal des näheren nachgehen! Lohmeyer macht in diesem Zusammenhang (S. 33) darauf aufmerksam, daß „der Gehalt jüdischer und urchristlicher Ethik" sich hier in „die Formen hellenistischer Popularphilosophie kleidet" und fügt dem hinzu: „Jene Formen sind aber kaum mehr als eine andere Etikette, hinter der unverändert der alte Gehalt beharrt. Auch P[au]l[u]s ist in dem Kern seines Denkens nur wenig über diese Art der Hellenisierung hinausgekommen" (ebd.).

[88] *Wolfgang Schenk*, S. 113.

[89] 1Thess 2,19; 3,13; 4,15; 5,23. Vgl. ferner 1Kor 15,23. Zum paränetischen Zusammenhang unserer Passage paßt 1Thess 5,23 besonders gut: … ἀμέμπτως ἐν τῇ παρουσίᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ.

[90] Fraglich ist allerdings, wer 1Thess 5,2 mit κύριος gemeint ist: In der Vorlesung zum 1. Thessalonicherbrief z. St. wird dies leider nicht erwogen! Der Zusammenhang der Stelle (nach 1Thess

Über die einschlägigen eschatologischen Vorstellungen des Paulus werden wir dann im Zusammenhang der Auslegung des Abschnitts II (bei Phil 2,16) im einzelnen sprechen. Dort begegnet auch ein drittes und letztes Mal unser Stichwort: … εἰς καύχημα ἐμοὶ εἰς ἡμέραν Χριστοῦ *(eis kaụchēma emoị eis hēmẹran Christoụ)*.

Mit v. 11 schließt die Fürbitte und damit zugleich auch das Proömium als ganzes: „… angefüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit, der [Gerechtigkeit] seitens Jesus Christus zur Ehre und zum Preis Gottes.“ Für ein ganz andres Verständnis dieses abschließenden Verses tritt Wolfgang Schenk in seinem Kommentar ein. Er versucht nachzuweisen, daß das θεοῦ *(theoụ)* am Schluß mitnichten *genitivus objectivus*, sondern vielmehr *genitivus subjectivus* ist und paraphrasiert: „damit Ihr also möglichst vollgefüllt seid mit einem reichen Profit der dauernden Christusgemeinschaft für die Vollendung und Anerkennung durch Gott.“[91] **v. 11**

Demnach wären δόξα *(dọxa)* und ἔπαινος *(ẹpainos)* Dinge, die die Christinnen und Christen in Philippi an der ἡμέρα Χριστοῦ *(hēmẹra Christoụ)* von Gott erhalten: „So gehen die paulinischen Gemeinden dem vollendeten Erscheinen Jesu nicht wie einem dunklen Hinrichtungstag entgegen, sondern wie einem Ehren- und Siegestag. Christusbestimmtes Verhalten ist weniger durch Furcht vor dem Endgericht (wie etwa bei Matthäus durchgehend), sondern als durch Freude, gegenseitigen Anreiz und gegenseitige Fürbitte für ein leistungskräftiges und qualitätsstarkes Fortschreiten auf dem erfreulichen Weg gekennzeichnet, auf dem sie durch die Nachricht von der Auferweckung Jesu gebracht wurden.“[92]

---

4,13–18!) legt jedoch das Verständnis κυρίος = Ἰησοῦς Χριστός nahe.

[91] *Wolfgang Schenk*, S. 128 (die Paraphrase) bzw. S. 123–127 (die Argumentation für das neue Verständnis des Genitivs).

[92] *Wolfgang Schenk*, S. 126. *Peter O'Brien* geht z. St. (S. 82f.) auf die abweichende Interpretation Schenks mit keinem Wort ein! *Ulrich B. Müller* ist die Frage immerhin eine Anmerkung wert (S. 46, Anm. 71): „ *Schenk*, 123–127 will θεοῦ als Gen. Subj. verstehen im Sinne von »für die Vollendung und Anerkennung durch Gott«. Dafür sprechen die angeblich parallelen eschatologischen Aussagen in 1. Kor. 4,5 und Röm. 2,29; aber auch Röm. 2,7.10. Doch ist das traditionelle Verständnis weniger konstruiert und deshalb naheliegender.“